

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Handbuch für Reisende am Rhein von seinen Quellen bis  
Holland**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, [1831]**

XV. Reise von Köln nach Düsseldorf

[urn:nbn:de:bsz:31-329929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329929)

Nach Düsseldorf (10 M.) geht über Jülich und Neufß eine Schnellpost tägl. um 7 Uhr frühe, die um 3 — 4 Uhr Nachmitt. ankommt und von Düsseldorf zurück nach Aachen tägl. um 11 U. Morg.; sie kommt um 8 Uhr Ab. in Düsseldorf an. Die Person bezahlt 10 Silberg. pr. M. und hat 30  $\mathcal{L}$  Gepäck frey. Eine Fahrpost geht Dienst. und Samst. um 7 Uhr ab und kommt Mittw. und Sonnt. 9 Uhr Morg. an; sie geht von Düsseldorf nach Aachen Mont. u. Donnerst. um 11 Uhr Morg. und langt desselben Tags 11 — 12 U. Nachts an. Die Person bezahlt 6 Silberg. pr. M. — Nach Trier geht eine Diligence; s. oben S. 295. — Während des Jahres 1829 kamen in Aachen mit der Schnellpost an 5935 Personen, mit der Fahrpost 1722, also zusammen 7657; es gingen ab mit der Schnellpost 6068 Personen, mit der Fahrpost 2149, zusammen 8217.

## XV. Reise von Köln nach Düsseldorf.

Eine kleine Stunde unter Köln, und  $\frac{3}{4}$  St. von Deutz, liegt, am rechten Rheinufer, das zum Großherzogthum Berg gehörige, betriebsame Städtchen Mühlheim, welches durch den fürchterlichen Eisgang im J. 1784 zum Theil weggespült wurde, seitdem aber schöner und blühender wieder da steht. Eine steigende Brücke führt hier über den Rhein. Mühlheim hat über 3000 Einw., und mehrere Fabriken und Manufakturen von Seide, Sammet, Essig, Branntwein, Bierc. Der hiesige Expeditionshandel ist bedeutend, und umfaßt theils verschiedene Produkte der nahen Gegenden, besondres Eisen, theils Güter, welche in Mühlheim auf kleinen Fahrzeugen umgeladen werden. Der Ort verdankt sein Aufkommen protestantischen Fabrikanten und Handelsleuten, die sich, um Religionsbedrückungen zu entgehen, von Köln dahin zogen. Hier blühte die Hauptstadt der Ubier, als Köln nur noch ein oppidum Ubiorum war, und an dieser Stelle soll Cäsar, im J. 53 v. Chr. seine hölzerne Brücke über den Rhein geschlagen haben. Der Strunderbach, welcher auf einem Wege von einigen Stunden viele Papier-, Del-, Walk-, Farb- und Getreidemühlen in Bewegung setzt, hat hier seine Mündung. Bemerkenswerth sind noch in Mühlheim die Andrä'schen Gartenanlagen.

In nicht weiter Entfernung sieht man das romantisch liegende Stammheim oder Stammel, und etwas weiter hin, zur Linken, erscheint das Dorf Nief, mit seinen zwischen Gärten und Wiesen zerstreuten Wohnungen.

Der Strom macht eine kleine Wendung zur Rechten, und man erblickt das vom Ufer abfliehende Flitard, von Haiden umgeben. Der Rhein bildet jetzt mehrere Bassins; zu beyden Seiten ziehen sich traurige Flächen hin, nur hie und da kommen Bäume und Hecken zum Vorschein, die ihre Richtung gegen die Gebirge des Bergischen Landes haben. Schöner ist der Rückblick auf Köln, welches auch von hier aus mit seinen Thürmen prachtvoll erscheint. Nach einer Stunde sieht man rechts Wiesdorf, links Merkenich, und erreicht nun bald die Mündungen der Lün und Wipper. — Bey Rheinkassel, welchem gegenüber die Wipper sich einmündet, ist eine merkwürdige Sandbank, der Kasseler Berg genannt. Sie geht, von dem letztgenannten Ort, in schräger Richtung, gegen die Mitte des auf dem rechten Ufer liegenden Dorfs Sittorf durch den Strom hin; ihre Breite beträgt an 13 Ruthen, ihre tiefste Stelle aber liegt nur 2 Fuß 6 Zoll unter dem niedrigsten Wasserstande. Sie ist aus groben Kieseln gebildet, die eine so feste Masse darstellen, daß sie selbst durch Hauwerkzeuge nur schwer getrennt werden können. Sie ist übrigens für die Schifffahrt nicht gefährlich.

Langel, zur Linken, ist von einer Sandebene umgeben. Von da kommt man an dem Weiler Bley vorüber, und erreicht, in einer halben Stunde, Woringen, ein Städtchen auf dem linken Ufer.

Woringen ist das alte Buruncum der Römer. Anfanglich mag der Ort noch den Trierern gehört haben, denn man fand daselbst das Grabmal eines Trier'schen Ritters. Zur Römerzeit stand hier ohne Zweifel ein Kastell, und aus dem Mittelalter haben sich noch die Spuren von Mauern und Thürmen erhalten. Im J. 1247 veranlaßte Pabst Innocenz IV allda eine Versammlung von geistlichen und weltlichen Fürsten, wegen der Königswahl des Grafen Wilhelms von Holland. Das Schloß, worin die Versammlung gehalten wurde, ließ im J. 1284 der Erzbischof Siegfried aus dem Hause Westerburg, mehr befestigen. Vier Jahre später fiel nabe bey Woringen, auf der Fällinger Haide, die berühmte Schlacht vor, worin der Erzbischof Siegfried von seinem mächtigen Gegner, dem Grafen Adolph von Berg, gefangen wurde, der auch das Schloß zerstörte. Woringen hat etwa 300 Häuser und 1700 Einwohner, welche von Ackerbau, Fischerey und Schifffahrt leben.

Gleich unterhalb Woringen ist eine Stelle im Rhein, die

von den Schiffern der Plattsbals genannt wird. Sie besteht aus einem Steinbauern, nahe dem linken Ufer, wodurch die Bergfahrt erschwert wird.

Eine kleine Stunde von Woringen, an der Heerstraße, liegt Dromagen, das Durromagus der Römer, die hier ein Kastell hatten, wie die gefundenen Alterthümer, von welchen der Hr. Gutsbesitzer Delhofen eine interessante Sammlung besitzt, außer Zweifel setzen. Unterhalb des Städtchens, das jetzt eine Post hat, finden sich Spuren eines Theils der Römerstraße. Weiterhin, gleichfalls auf dem linken Ufer, erscheinen das Dorf Heinfeld und das Städtchen Zons (Sontinum). In Urkunden heißt es Friedriksraun und Friedsrom. Der Erzbischof Siegfried ließ im J. 1291 den Ort mit Schloß und Mauern befestigen. Noch im 17. Jahrh. wurde er von Franzosen und Hessen vergeblich belagert. Das Städtchen ist nicht groß, aber angenehm, und zählt ohngefähr 1200 Einw. Zons lag der Ort dicht am Rhein, der jetzt seinen Lauf hier sehr verändert hat.

Jetzt erscheint, auf dem rechten Ufer, Hildorf, welches, mit seinen buntbemalten Häusern, wie ein freundliches holländisches Dorf aussieht, und durch eine gut unterhaltene Kunststraße mit Solingen und den übrigen Bergischen Fabrikorten in unmittelbarer Verbindung steht. Dieses Dorf treibt, seit neuern Zeiten, einen ansehnlichen Expeditionshandel mit Bauholz, Brettern, Schiefern, Mühlsteinen zc., woran es dem Bergischen gebriecht.

Unter Hildorf, gleichfalls auf dem rechten Ufer, hat man jetzt Nonheim, Schloß und Flecken, ehemals befestigt, und die Dörfer Baumberg, Bürgel und Ordenbach, mit den Mündungen des Rollbachs und Ordenbachs. Der Rhein macht in dieser Gegend wieder eine gewaltige Krümmung gegen das Lußschloß Venrath hin, und der vielen Krümmungen des Stroms wegen erfordert auch die Wasserreise von Köln bis Düsseldorf, wenn sie nicht auf dem Dampfschiff gemacht wird, längere Zeit, als die Landreise, die in 6—7 Stunden bequem zurückgelegt werden kann. Noch hat die Fahrt auf dem Rhein ihr Angenehmes. Die Landschaften haben meist den Charakter von Tenier's und Waterloo's lieblichen Bildern. Kirchtürme, Windmühlen, Dörfer und Meiereyen heben sich aus Gebüsch hervor, und arbeitende Kandleute und Hirten machen die Staffage.

Die erste bemerkte Serpentine des Rheins gegen Benrath wird vom Hrn. von Wiebeking unter die gefährlichsten am ganzen Rheinstrome gezählt, weil sie wegen der Eisstopfungen, die sich in ihrem Bug ergeben, als Hauptursache der hohen Ueberschwemmungen angesehen werden muß, welche in der letzten Zeit so häufig in dieser Stromstrecke statt gefunden, und die fortbin noch zunehmen müssen, indem sich der Bug der Krümmung nothwendig immer mehr zuspitzt.

In den Winkel dieser Krümmung schmiegen sich die Dörfer Ober- und Niederkassel mit einer schönen Aussicht. Zur Linken, auf dem erhöhten Ufer, erscheint das malerische Sturzelberg mit seinen Strohhütten. Rechts liegt ein Edelhof, Mickeln genannt, wo die Roel mit dem Rheine sich mischt, und nahe dabey das Dorf Itter.

Eine halbe Stunde landeinwärts, rechts, nahe bey Urdenbach, in einer stillen, einsamen Gegend, ragen Dorf und Schloß Benrath hervor, von Gebüsch, Feldern und Wiesen umgeben. Dieses Schloß wurde um 1756 — 1760 vom Kurfürsten Karl Theodor, zum Wittwensitze seiner Gemahlin, in einem gefälligen Styl erbaut. Von der Kuppel hat man eine schöne Aussicht nach dem Rhein und ins Land der Berge. Einige Deckenstücke von Krabe so wie der Schloßgarten sind sehr werth. Auch die Bildhauerarbeit, namentlich die auf der südlichen Fassade befindliche Diana, verdient Lob. Der Ausbau des Ganzen soll 700,000 Thaler gekostet haben.

Eine kleine Stunde rheinabwärts von Benrath zeigt sich, rechts, Himmelsgesicht, ein schönes Bergisches Dorf in einer angenehmen Gegend, und links Undenheim.

Bei Grimmlinghausen, hinter welchem sich der anmuthige Falkenwald oder Herderbusch hinzieht, wendet sich der Strom wieder rechts, nach Bollmerswerth und dem Dörfchen Hamm, wo im 30jährigen Kriege eine Schanze war. Das ehemalige Dörfchen Auf dem Stein hat sich in das Dorf Hamm verloren, und nur das Sollamt heißt noch: Soll zu Steinen. Die abermalige Serpentine, welche der Rhein hier bildet, erscheint dem Hrn. von Wiebeking eben so gefährlich, als jene bey Benrath. In Grimmlinghausen wird einiges Tuch und Flanell fabrizirt, und der Ort hat dadurch einige Merkwürdigkeit bekommen, daß der große Kanal, welcher den Rhein mit der Maas und diese mit der Schelde in Verbindung zu setzen bestimmt war, hier seine Einmündung in den Rhein

erhalten sollte. Die Arbeiten an diesem Kanal waren bereits weit gediehen, und schon  $\frac{2}{3}$  der Kosten darauf verwendet worden, als die Fortsetzung unterblieb.

Eine halbe Stunde von Grimmlingshausen liegt rechts das Dorf Hamm<sup>\*)</sup>, links, eine gute Viertelsstunde vom Ufer, die für den Rheinhandel nicht unbedeutende Stadt Neuß, Novesium oder Nova Castra von den Römern genannt, und wahrscheinlich von Drusus erbaut, der hier eine Brücke über den Rhein schlug. Tacitus gedenkt dieses Orts, der damals (und selbst noch im J. 1254) am Rhein lag, jetzt aber eine halbe Stunde davon entfernt ist. Das Oberthor, durch welches man von Köln her in die Stadt geht, heißt noch das Drususthor. Zur Zeit des Claudius Civilis hatte hier die 13. Legion ihre Winterquartiere. Die Stadt ist von der Erft und der Krufe umgeben, und liegt auf einer Insel. Die Erft schlängelt sich durch anmuthige Wiesen in den Rhein, und ist, von Neuß bis zu ihrem Ausflusse, für mittelmäßige Schiffe fahrbar. Der Ort wird von einer sehr langen Straße durchschnitten, hat ohngefähr 780 Häuser und 7400 Einw. Wohnungen und Sitten haben viel Alterthümliches. Auf dem Markt stand ehemals die eberne Bildsäule Kaiser Friedrichs III., welcher der Stadt gegen Karl den Kühnen von Burgund zu Hülfe kam, und derselben, wegen des bey dieser Gelegenheit bewiesenen Muthes, viele Vorrechte ertheilte, als: das Münzrecht, das Jagdrecht, die Befreyung von auswärtigen Gerichten, fünf Jahrmärkte, einen goldnen Adler im schwarzen Felde zum Wappen &c.

Sinter dem Markt steht die ehemalige Damenstiftskirche zum heil. Quirin, welche 15 Pfründen für Fräulein, und 7 für Chorherren hatte. Es ist ein herrliches Gebäude, im altdeutschen Style, mit einem hohen, viereckigen, abgestumpften Thurme, da ein Blisstrahl 1741 die Spitze zerstörte. Der Bau der Kirche datirt sich vom J. 1741. Ueber dem Chor erhebt sich eine schöne Kuppel mit der vergoldeten Bildsäule des heil. Quirin. Im J. 825 errichtete Graf Eberhard von Cleve, damals Herr von Neuß, mit seiner Gemahlin Bertha, aus dem Stamm Karls des Großen, und seinen beyden Söhnen Luthard und Berenger, dieses Stift zur Ausbreitung des Christenthums. Außerdem waren in der Stadt noch einige

<sup>\*)</sup> Mehrere Orte tragen diesen Namen, der im Altdeutschen so viel als Viehstift bedeuten soll.

andere Klöster und ein Gymnasium. Letzteres wurde von den Franzosen in ein Collegium umgewandelt. — Ueber Neuß waltete, seit dem 4. Jahrh., fast ununterbrochen, ein eigenes Schicksal. Unter den Kaisern Julian und Valentinian wurde es von den Attuariern eingenommen, und später zweymal von den Normannen, die es, zum Theil, zerstörten. Im J. 1205 erfürmte es Kaiser Philipp, und machte damit dem vom Gegenkaiser Otto abgesetzten kölnischen Bischof Adolph ein Geschenk. Im J. 1254 trat Neuß dem Hanseatischen Bunde bey. Im 15. Jahrh. wurde die Stadt von Karl dem Kühnen belagert, und im 16. vom Grafen von Nuenar für den entsetzten Erzbischof Gebhard eingenommen, und von den Holländern geplündert. Besonders berühmt in der Geschichte ist die erste Belagerung; sie dauerte 48 Wochen, während welcher die Belagerten 56 Strürme aushielten, und Karl 12—15,000 Mann einbüßte. Noch härter aber war das Schicksal, das die Stadt, die sich seitdem wieder erholt hatte, um ein Jahrhundert später traf. Nachdem Adolph von Meurs am Quirinstage 1586 durch List sich des Orts bemächtigt hatte, und durch siete Ausfälle die ganze Umgegend bis Köln beunruhigte, wandte sich der Erzbischof und Kurfürst Ernst an den berühmten Spanischen Feldherrn Alexander Farnese, Herzog von Parma, der damals gerade mit der Belagerung von Antwerpen beschäftigt war. Der Spanische Feldherr erschien wirklich auf diese Aufforderung mit seinem Heer vor der Stadt, und bot, nachdem die angeknüpften Verhandlungen ohne Erfolg geblieben waren, das Aeußerste auf, die Stadt, welche von den tapfern Bürgern unter Anführung des muthigen Hermann Friedrich von Clout aufs tapferste verteidigt wurde, in seinen Besitz zu bekommen. Furchtbar war das Blutbad, das die Spanier und Italiener anrichteten, nachdem es ihnen gelungen war, in die Stadt einzudringen; mehr als 2000 Bürger verloren das Leben und der größte Theil der Stadt wurde in Asche gelegt. Auch später noch war Neuß manchen Angriffen und Eroberungen ausgesetzt. Im J. 1642 wurde sie eine Beute der Franzosen und Hessen, welche die Festungswerke vermehrten. Diese kriegerischen Auftritte wechselten bis auf die neuesten Zeiten, denn noch im J. 1813 geschah hier der erste Rheinübergang der verbündeten Heere.

Die Veränderung des Rheinlaufs mußte für Neuß sehr nachtheilig werden, inzwischen gibt die Erst den Einwohnern

einige Verbindung mit dem Flusse, welche denn auch mit Holz, Steinkohlen, Gyps, Mühlsteinen und Dachschiefeln einen nicht unbedeutenden Handel nach dem Bergischen treiben. Besonders werden viele Kornfrüchte nach Düsseldorf und Holland ausgeführt. Die Stadt besitzt außerdem beträchtliche Brauereyen, Weinbrennereyen, Essig- und Seifensiedereyen, Spinnereyen, Färbereyen, Manufakturen in Tüchern, Flanellen, Bock, Siamosen, Bändern, Schnürriemen 2c.

Nah am Ufer zieht ein Basalt, der sich 7 Fuß über die Erde erhebt, die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich. Dieser Stein war mit Erde bedeckt, bis der große, fürchterliche Eisgang im J. 1784 ihn sichtbar machte. Wahrscheinlich ist die Vermuthung des Hrn. Professors Lang, daß zu der Zeit, als der Rhein noch die Mauern von Neuß berührte, das gegenüber liegende Dörfchen Auf dem Stein hier gestanden habe.

Zunächst beym Ausflusse der Erft, doch in einiger Entfernung vom Ufer, liegt das Dorf Heerdt, welches besonders wegen seines Damms bemerkt zu werden verdient, der von da, eine ziemliche Strecke weit, parallel mit dem Rheine fortläuft, und eine mächtige Schutzwehr gegen Eisgänge bildet. Zwar wurde er in den Jahren 1784 und 1795 von der Gewalt der andringenden Massen durchbrochen, aber auch dadurch eine Rettung für Düsseldorf, welches größtentheils zu Grunde gegangen wäre, wenn die Fluthen und Eisberge nicht hier einen weg gefunden hätten.

Eine halbe Stunde von Neuß abwärts sieht man, zur Rechten, das vom Ufer abliegende Dorf Billich, mit der dabei stehenden Marienkapelle, welche die Kurfürstin Maria Anna Louise, aus dem Hause Medici's, nach dem Muster der Lorettokapelle, erbaute. Bey dem Dörfchen Hamm neigt sich der Strom rechts, und vor sich hat man Düsseldorf, mit seinem voranstehenden, zerstörten Schlosse.

Düsseldorf, die Hauptstadt des Herzogthums Berg und der Sitz einer Preussischen Regierung so wie eines Oberlandesgerichts, liegt unter dem  $51^{\circ} 13' 46''$  Breite, und  $24^{\circ} 26' 27''$  Länge, breitet sich auf einer freundlichen Ebene am Rhein aus, und wird an der Südseite von der Düffel bespült, die auch der Stadt den Namen gegeben. Unter dem Schlosse vereinigt sich dieser Bach mit dem Rhein. Aus einem unbedeutenden Ort wurde Düsseldorf im J. 1288 durch die Grafen von Berg, welche ihre Residenz von dem alten Staumitz Altenberg bey Köln



(s. oben S. 394), hierher verlegt, zu einer Stadt erhoben, die durch den Glanz und das Ansehen dieses Geschlechts, so wie durch die ihr ertheilten Privilegien und Begünstigungen schnell emporkam. Auch die Deutschen Kaiser verliehen derselben mehrere Freyheitsbriefe; es vergrößerte sich die Stadt sehr durch Anbau neuer Häuser und Anlage neuer Straßen, besonders unter Eurfürst Johann Wilhelm in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zwar litt Düsseldorf vielfach unter den Drangsalen des 30jährigen und der nachfolgenden Kriege; aber es blieb, nachdem der Fälich'sche Successionsstreit beendigt war, Residenz der Herzoge von Pfalz-Neuburg\*), denen das Land zugefallen war, und selbst später noch eine Zeitlang, als diese Herzoge 1685 Kurfürsten von der Pfalz geworden waren, bis zum J. 1718. Es war dieß eine für Düsseldorf glänzende Periode. Später führte der siebenjährige Krieg manche Lasten und Bedrückungen herbey, von welchen auch in den spätern Revolutionskriegen mit Frankreich die Stadt nicht verschont blieb. Ein Theil des Schlosses nebst einigen andern Gebäuden ward bey dem Bombardement durch die Franzosen 1794 zerstört. Von dem Jahre 1795 an bis zum May 1801 wurden in Düsseldorf 3,257,694 Mann und 420,121 Pferde verpflegt! Als im J. 1799 Kurfürst Karl Theodor, der über ein halbes Jahrhundert regiert und der Stadt manche Beweise seiner fürstlichen Huld gegeben hatte, gestorben, und die Stadt, nachdem sie von der Französischen Occupation wieder frey geworden war, seinem Nachfolger, Maximilian Joseph, König von Bayern, gebuldig hatte, erfolgte im März 1806 die Abtretung des Landes an den Französischen Kaiser. Düsseldorf wurde nun die Hauptstadt des neu gestifteten Großherzogthums Berg und die Residenz Joachim's, den Napoleon zum Großherzog bestimmt hatte; als dieser aber im J. 1808 das Königreich Neapel erhielt, nahm Napoleon das Land in Besitz und ließ es zu Gunsten seines Neffen, des Sohns des damaligen Königs von Holland, verwalten. Nach Vertreibung der Franzosen 1813 erfolgte am 5. April 1815 in Folge der Wiener Congressacte die Besiznahme der Stadt und des Landes durch Preußen. Seit dem J. 1821 ist Düsseldorf die Residenz des Prinzen Friedrich von Preußen, Neffen des Königs, und Chefs der 14. Militärdivision; auch ward die

\*) Eine Ansicht von Düsseldorf aus jener Periode gibt der erneuerte Merian S. 381.

Stadt vor allen andern Städten in Rheinpreußen durch eine Verfügung vom 27. März 1824 zum Sitz des Rheinischen Provinzial-Landtags bestimmt, der auch seitdem mehrmals daselbst gehalten worden ist. Ein eigenes Ständehaus soll zu diesem Zwecke erbaut werden. Die Festungswerke, mit welchen sonst die Stadt umgeben war, sind nach dem Luneviller Frieden 1802 abgetragen worden.

Die Stadt ist eine der schönsten am Rheine; die Straßen (44 an der Zahl) sind zum Theil regelmäßig angelegt, und die Häuser durchaus von gebrannten Steinen gebaut. Sie hat 5 öffentliche Plätze, an 1400 Häuser mit fast 18,000 Einw. Die Oberbürgermeisterei Düsseldorf, zu der noch einige Ortschaften in den nahen Umgebungen gehören, zählt 30,000 Menschen und 2400 Gebäude. Ueberhaupt ist der Regierungsbezirk Düsseldorf der bevölkertste der gesammten Preussischen Monarchie, da hier 7 — 8000 Menschen auf einer Quadratmeile wohnen. — Auf dem Markt steht das Denkmal des kunstliebenden Kurfürsten Johann Wilhelm, welchem Düsseldorf sein Emporkommen verdankt. Die Statue ist über Lebensgröße, aus Bronze, vom Ritter Crupello gegossen. Der Kurfürst sitzt zu Pferde, im Brustharnisch, den Commandostab in der Hand. Der Sockel ist von grauem Marmor, der in der Gegend gebrochen wird.

Düsseldorf besteht eigentlich aus drey verschiedenen Städten: aus der Altstadt, der Neustadt und der Karlsstadt. Die Neustadt liegt vor dem Berger Thore, am Rheine hin. Sie wurde vom Kurfürsten Johann Wilhelm erbaut, und hat eine Menge prächtiger Gebäude, welche nach Planen von Crupello gebaut sind. Die Hauptstraße war sonst mit Linden besetzt, welche aber umgehauen wurden. Die Karlsstadt schließt sich, an der Südseite, an die Altstadt an. Sie verdankt ihre Entstehung dem Kurfürsten Karl Theodor, welcher die Festungswerke zu Bauplätzen herstellte, weswegen sie auch seinen Namen erhielt. In der neuesten Zeit ist sie noch sehr vergrößert worden, und wird es noch täglich. Sie besteht aus mehreren Quadraten, die einen großen, freyen Platz umschließen. Hier steht nun auch die schöne neue Cavallerie-Caserne, wozu der Plan vom Baumeister Cramer in Köln entworfen wurde. — Unter den übrigen Gebäuden sind sehenswerth: Die große Caserne; die Collegiat- und Hauptpfarrkirche mit dem Grabmale des Herzogs Johann Wilhelm und seiner zweyten Gemahlin,

von seinem Nachfolger Wolfgang, aus dem Hause Pfalz-Neuburg, errichtet; auch das Grab der unglücklichen und schuldlos gemordeten Jacobea von Baden befindet sich jetzt darin. Bei Eröffnung desselben hat man sich an ihrem Leichname überzeugt, daß sie nicht, wie bisher allgemein geglaubt ward, enthauptet worden. Ihre gewaltsame Todesart läßt sich jedoch keineswegs bezweifeln, und streng historisch ist auch nicht erwiesen, daß das geöffnete Grab wirklich ihr Gebein enthielt. Die Jesuitenkirche ist, wie die meisten Kirchen dieses Ordens, mit Verzierungen überladen; hier liegen die Neuburger Regenten, bis auf den Kurfürsten Johann Wilhelm, begraben; die ehemalige Kirche der Kreuzherren ist jetzt ein Militärmagazin. Noch bestehen in Düsseldorf drey Nonnenklöster, das der Karmeliterinnen, der Ursulinerinnen und der Celliten oder Wartnonnen; die übrigen Klöster, welche früher hier bestanden, wurden aufgehoben; das alte Schloß wurde, wie bemerkt, 1794 größtentheils zerstört, später erfolgte jedoch die Wiederherstellung eines Theils der Gebäude zum Behuf der Kunstakademie; in einem andern Theil befindet sich die königliche Münze. Angebaut unter der Regierung Johann Wilhelms ist das wohlerbaltene Galleriegebäude, welches jetzt theilweise zum Gebrauch der Kunstakademie und ihrer Sammlungen, der Wohnung des Akademie-Inspectors, theilweise auch zur Landesbibliothek benützt wird. Hier stand einst die herrliche Gallerie, die reichste an Werken von Rubens und andern großen Meistern der Niederländischen und Flammändischen Schule. Bekanntlich wurden diese Schätze nach München gebracht, und nur ein außerordentlich großes, auf Holz gemaltes Bild von Rubens, die Himmelfahrt der Jungfrau, blieb zurück, weil man es nicht füglich transportiren konnte. Die kostbare Sammlung von Handzeichnungen (14,241 Stück), Kupferstichen (23,445 Stück) ist noch vorhanden, und gehört der jetzt bestehenden Akademie der Künste. Diese Sammlung verkaufte der ehemalige Director Krahe den Bergischen Landständen für 30,000 Rthlr. Auch seine Antikensammlung von alten Römischen Gypsabgüssen findet man noch. Im Hofe des Galleriegebäudes steht eine Statue des Kurfürsten Johann Wilhelm, aus weißem Marmor, von Trupello.

Uebrigens hat der lange Besiß der herrlichen Bildergallerie in Düsseldorf einen recht lebendigen Sinn für Kunst zurückgelassen, und die Einwohner haben, aus eignen Mitteln, eine öffentliche Sammlung veranstaltet, worin sehr gute Bilder aus allen Schulen sich finden, z. B. Einiges von Raphael, Krahe, Maratti, Battoni u. A.

In einem neuen Antikensaal befinden sich sehr gute Pariser Gypsabgüsse errichtet. — Seit dem J. 1822 besteht hier eine neue Kunstakademie, die an die Stelle der alten, 1777 durch Karl Theodor gegründet, getreten ist, und zuerst unter Leitung des berühmten Cornelius stand; jetzt aber, nach dessen Abberufung nach München, unter H. W. Schadow aufs Herrlichste wieder aufgeblüht ist, wovon auch die Gemäldeausstellungen, welche durch einen auf Actien gegründeten Kunstverein seitdem veranlaßt worden sind, den rühmlichsten Beweis geben. Der Unterricht dieser Kunstakademie erstreckt sich über Zeichnen, Malerey, Kupferstecherkunst, Architektur und Kunstgeschichte; als ein besonderer Zweig ist das architektonische Institut des Hrn. Prof. Schäfer anzuführen; außerdem besteht an den Vormittagen der Sonn- und Feiertage, eine Schule für die Bau- und Handwerker, und in Verbindung mit der öffentlichen Bau- und Privatschule seit 1811, eine polytechnische Anstalt unter Leitung desselben Professors Schäfer. — Für gelehrte Bildung besitzt Düsseldorf ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Gymnasium, mit einem Director, 8 Ober- und 6 ordentlichen Lehrern, nebst 2 Neben-Lehrern Die Frequenz steigt bis zu 280—300 Schülern. Das Lokale war in dem ehemaligen Franciskanerkloster; jetzt ist ein neues Gebäude auf der Allee-Strasse aufgeführt worden.

Unterhalb den ehemaligen Gallerie-Sälen befindet sich die öffentliche Landbibliothek, welche, außer einigen Verlusten bey der Stadtbeschießung durch die Franzosen und die wechselvolle Folgezeit sich glücklich erhalten.

Sie ward unter dem Kurfürsten Karl Theodor durch den um Düsseldorf's Flor hochverdienten Stadthalter von Goltstein im J. 1770 gestiftet, und es erhöhet der Stadt Düsseldorf auf eine eigene und anziehende Weise den Werth ihres Besizes, daß die Hauptbüchersammlung vorzüglich durch Geschenke der Beamten und Bewohner Düsseldorf's und der Umgegend sich gebildet hat, und noch täglich auf solche Art wächst. Die bey Auflösung der geistlichen Corporationen ihr einverleibten Klosterbibliotheken haben die Sammlung mit alter Literatur, Handschriften und Seltenheiten beträchtlich vermehrt, und den wahren Grund zu einer großen und wichtigen Sammlung gelegt. Um so erfreulicher ist daher jedem heimischen Literaturfreunde die jetzige rege Theilnahme der Preuss. Regierung, die für zweckmäßige Anschaffungen neuerer Literatur, vorzüglich der größern Sammlungen der Pracht- und Kupferwerke, bestens Sorge trägt. Die Bibliothek ist gegenwärtig genügend geordnet, zählt schon über 30,000 Bände, und ist täglich, Feiertage ausgenommen, Vormittags eine Stunde zum öffentlichen Gebrauche geöffnet.

Die Sternwarte im ehemaligen Jesuiten-Collegium, und die schöne Sammlung physikalischer Instrumente verdienen beachtet zu werden. — Die Sammlung von Naturalien und Alterthümern bey Hrn. Hofkammerrath Beuth ist 1820 (nach dem Tode des Besizers) verkauft worden.

Düsseldorf besitzt ein Theater, in welchem vom November

bis May viermal die Woche Vorstellungen gegeben werden; es ist sehr zu wünschen, daß das bisherige Gebäude bald durch ein besseres ersetzt werde. — Für Musik herrscht in Düsseldorf viel Liebe und Eifer; in seiner Mitte wurde 1818 zuerst das große Niederrheinische Musikfest gehalten, das jährlich auf Pfingsten abwechselnd zu Köln, Elberfeld, Aachen und Düsseldorf gefeiert wird. — Ein seit mehreren Jahren, besonders durch die Bemühungen des Hrn. Pastor Flintner zu Kaiserswerth gebildeter Gefängniß-Verein erfreut sich des besten Gedeihens. Auch besteht hier eine Vibelgesellschaft. Für die ärmere Klasse der Bewohner ist durch die wohl eingerichtete Central-Armenverwaltung gut gesorgt. — Unter den Buchhandlungen Düsseldorfs nennen wir die von Schreiner und Schaub; außerdem befindet sich hier eine Musikalienhandlung, eine lithographische Anstalt von Arnz et Comp. und 3 Lesebibliotheken. Die Industrie ist blühend und überall herrscht ein thätiger Gewerbsfleiß. An Fabriken befinden sich zu Düsseldorf 1 Tuchmanufactur, 3 Wagenfabriken, 1 Kraken-, 2 Seifen-, 4 Liqueurfabriken, 3 Siamoisen-Manufacturen, 8 Tabakfabriken, mehrere Senffabriken, zahlreiche Färbereyen u. s. w. Für den Rheinhandel ist diese Stadt ein wichtiger Platz mit einem stark besuchten Hafen. Die Freyheit der Rhanschiffahrt und die Aufhebung des Stapels zu Köln oder der Begünstigungen, welche Duisburg besitzt, würde denselben noch mehr heben. Seit 1799 besteht eine regelmäßige Rheinschiffahrt zwischen Düsseldorf und Holland; außerdem fahren regelmäßig Schiffe zwischen hier und Köln, und zur Meßzeit das Meßschiff des Hrn. Heubes nach Frankfurt. Die Dampfschiffe halten auf ihrer Fahrt von Köln nach Rotterdam und zurück hier an, um Personen und Güter aufzunehmen oder auszushippen.

Unter den über Düsseldorf auf den Rhein kommenden Bergischen Fabrikaten und Manufacturwaaren sind besonders zu bemerken: 1. Aus den Fabriken zu Elberfeld, Barmen und der Gemark: Siamoisen, gemalte Baumwollenzeuge und andere Baumwollenwaaren; leinene Handwaaren, Floretseide u. dgl. 2. Aus den Fabriken Velbert, Remscheid, Kronenberg und Soblingen: Eisen- und Stahlwaaren. Sehr viel Kalk kommt aus der Gegend von Ratingen. — Von Neuf werden viele Kornfrüchte nach Düsseldorf eingeführt, und von da weiter versendet. Auch der Zwischenhandel mit Wein, der zu Wasser von Köln und Mühlheim, zu Land gleichfalls von Mühlheim und von Bänder kommt, ist nicht unbedeutend.

Von Spaziergängen und andern Vergnügungsorten sind für den Reisenden zu bemerken: 1. Der Hofgarten, welcher dem Grafen von Solts ein seine Entsehung verdankt. Er hatte im Krieg sehr gelitten, ist jetzt aber wieder hergestellt und sehr vergrößert. Die geschmackvollen Anlagen rühren von dem Kunstgärtner Hrn. Weihe her. Sie sind jetzt bis zu den Ufern des Rheins fortgeführt und die neuen mit den alten in schöne Uebereinstimmung gebracht worden. Tausende von Singvögeln, besonders Nachtigallen, haben sich diesen Park zu ihrem Aufenthalt gewählt, und erfüllen besonders im Frühling Alles mit Gesang. 2. Die Alleestraße oder Friedrichsstraße; 3. die Allee am Kanal, jenseits der neuen Benrather Brücke; 4. die Allee vor dem Berger Thore, nach der Neustadt; 5. die Baumgruppe auf dem Eiskeller-Berge, der ehemaligen Thomas-Bastion; 6. der Grafenberg, mit seiner trefflichen Aussicht nach Köln und dem Siebengebirge; 7. Schloß Roland unweit Derendorf; 8. etwas weiter entfernt Benrath. Sehr besucht ist auch der Garten auf dem Steinwege bey Becker; in dem schönen Saale werden häufig Concerte und Bälle gegeben. Auf der Petersburg bey Hilgers besteht eine Sommergesellschaft, die auch Bälle gibt. Von geschlossenen Gesellschaften befinden sich in Düsseldorf eine Lesegesellschaft, genannt der Rath der Alten; die Kaufmannsgesellschaft oder das Parlament; die Casinogesellschaft; eine 1809 gestiftete Freymaurerloge. Unter den Kaffeehäusern ist das der Hrn. Lacomblet und Dörr am Markt das vorzüglichste und besuchteste, wo auch eine Auswahl von Zeitungen und Journalen sich findet. — Gasthöfe: 1. Zum Breidenbacher Hof bey Cellner; 2. zum Zweybrücker Hof bey Kapellen (einem gebildeten, unterrichteten und sehr gefälligen Manne); 3. in den drey Reichskronen bey Becking; 4. zum Kölner Hof bey Pitban.

In der Nähe von Düsseldorf liegt Pempelfort, wo ehemals eine Schanze war, und der Sitz eines Rittergeschlechts. Hier liegt, beschattet vom Hofgarten in einer reizenden Perspective, der Jägerhof, ein landesherliches, in neueren Zeiten erweitertes und mit einer schönen Gartenanlage umgebenes Schloß, welches jetzt die Residenz des Prinzen Friedrich von Preußen ist. Das Hauptgebäude ist unter Karl Theodor's Regierung aufgeführt worden. Hinter dem Jägerhof steht die dem heil. Rochus gewidmete Kapelle, erbaut 1695, als eine Pest in der Stadt wüthete; nicht weit von dem Hof liegt auch das Gut

des Hrn. Geh. Rath Jacobi. Die beyden Jacobi haben hier einen Theil ihrer Werke geschrieben.—In dem ehemaligen Trappistenkloster Speckmönchen, jetzt Düsseldorfthal genannt, hat der Graf von der Recke eine Rettungs- und Versorgungs-Anstalt für verwahrlosete und heimatlose Kinder angelegt, die große Theilnahme gefunden und blos durch milde Beyträge aus der Nähe und Ferne in den Stand gesetzt worden ist, eine bedeutende Anzahl solcher Kinder zu unterhalten, zu unterrichten und zu beschäftigen; daher auch eine Landwirthschaft und Industrie damit in Verbindung gebracht ist.

Von Düsseldorf geht täglich die Schnellpost nach Köln (s. oben S. 395), eben so täglich nach Grefeld (s. unten) und nach Duisburg (3½ M.), um 7½ Uhr Abends in 3 St.; sie geht von Duisburg tägl. 6 Uhr Morg. ab und kommt um 9 Uhr an. Die Person hat 20  $\%$  Gepäck frey und bezahlt 10 Silberg. pr. Meile. Nach Elberfeld (4 M.) geht die Schnellpost tägl. 6 Uhr frühe, 1 Uhr und 5 Uhr Abends, in 4 Stund., sie geht von Elberfeld tägl. zu denselben Stunden zurück. Die Person bezahlt 9 Silberg. pr. M. und hat 30  $\%$  Gepäck frey. Außerdem geht auch zweymal wöchentlich eine Fahrpost, die aber keine Personen befördert. Nach Essen (5 M.) geht eine Fahrpost Mont. und Donnerst. um 2 Uhr Mittags und kommt 9 Uhr Abends an; sie geht Sonnt. und Mittw. um 5 Uhr frühe zurück und kommt 12 Uhr Mitt. an. Die Person bezahlt 8½ Silberg. pr. M. Nach Münster (15¼ M.) geht ein Fourgon Sonnt., Mittw. zwischen 9 — 10 Uhr Morg. und kommt Mont., Donnerst. 12—1 Uhr Mitt. dort an; er geht zurück Sonnt., Donnerst. 12 Uhr Mitt. und kommt Mont. und Freyt. um 1—2 Uhr in Düsseldorf an. Die Person bezahlt 6 Silberg. pr. M. Nach Münster geht außerdem eine Diligence Montag. und Donnerst. 11 Uhr Morg. und kommt Dienst. und Freyt. 12—1 Uhr an; sie geht dann weiter nach Dänabrück (7 M.) Dienst. und Freyt. um 6—7 Uhr Abends und kommt Mittw. und Samst. Mitt. dort an. Sie geht zurück von Dänabrück Dienst. 3 Uhr frühe und Freyt. 8 Uhr Abends, von Münster Dienst. und Samst. 7 Uhr Abends, und trifft Mitt., Sonnt. 8—9 Uhr Abends in Düsseldorf ein. Die Person bezahlt 8½ Silberg. pr. M. — Nach Solingen (4 M.) geht eine Fahrpost Mont., Mittw., Freyt. 5 Uhr Abends und kommt zwischen 9—10 Uhr dort an. Sie geht von Solingen zurück Mont., Mitt., Freyt. 5 Uhr Morg. und kommt 9½ Uhr Morg. an. Die Person bezahlt 7 Silberg. pr. M. und hat 30  $\%$  Gepäck frey. — Während des Jahres 1829 kamen in Düsseldorf 17,054 Personen mit der Schnellpost und 750 mit der Fahrpost an; es gingen ab 16,313 mit der Schnellpost und 1609 mit der Fahrpost, zusammen 17,922.

Von Düsseldorf wird der Freuden der Industrie nicht ver säumen, einen Absteher in die Fabrikorte des Herzogthums Berg zu machen. Nicht leicht wird man in Deutschland, auf einer Fläche von gleichem Umfang eine ähnliche Industrie fin-

den, als dieser, jezt zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehörige Landstrich, sie darbietet. Ueber 5000 Arbeiter sind in den Fabriken beschäftigt; man zählt über 1100 Fabrikverleger, und der Werth, der jährlich in diesen Fabriken verfertigten Gegenstände, ist auf 30 Millionen Thaler anzuschlagen. Diesen hohen Rang unter den Deutschen Gewerbsländern verdankt das Land zum Theil seinen Eisen-, Kupfer-, Blei- und Steinkohlen-Bergwerken, der innern Communication vermittelst einer Menge kleiner Flüsse, welche in Verbindung mit dem Rheine stehen, den Fällen der Gewässer, welche eine große Anzahl von Hammerwerken treiben, und der Industrie der Bewohner, deren Wohlstand zum Theil auf ihren Eisen- und Stahlwerken beruht. Da die reine Gewinnung des Eisens in dem Lande für die Fabriken nicht zureicht, so wurde Vieles aus dem Nassauischen bezogen. Aber von nicht geringerem Belang sind die Manufacturen in Wolle, die so bedeutenden Leinewaren-Bleichen, Baumwollenspinnereyen, Band und Seidefabriken, Spitzen u. dgl. m. Die bedeutendsten Fabriorte sind:

Elberfeld, ehemals der Sitz eines edlen Geschlechts dieses Namens, liegt zwischen mäßig hohen Bergen in dem Thale, welches die Wupper, der Hauptfluß des Landes, bewässert. Brücken verbinden die durch die Wupper getrennten Theile der Stadt. Sie ist nicht regelmäßig gebaut, hat aber viele große und schöne Häuser, die dadurch gar anmuthig werden, daß sie meistens Gärten neben sich haben.

Noch am Ende des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war Elberfeld ein sehr unbedeutender Ort; und sein Gewerfleiß auf dürftige Weberey in Wolle und Leinen, verbunden mit einiger Viehzucht, beschränkt. Das klare, harte Wasser der Wupper gab die Veranlassung zur Bleicherey und bald wurde der Handel mit gebleichtem Garn lebhaft, so wie die Weberey in Leinenzeugen. Besonders nach dem siebenjährigen Kriege fing Industrie und Handel und damit der Wohlstand der Bewohner an sich zu heben; es hat aber derselbe, namentlich seit Beendigung der Kriege mit Frankreich und der Verbindung mit Preußen einen Grad erreicht, der diese Stadt zu einer der bedeutendsten Fabriorte der Preussischen Monarchie erhoben, und sie selbst mehr als um das Doppelte vergrößert und vermehrt hat. Die Stadt zählt jezt an 2500 Häuser und über 29,000 Einw., deren Zahl fortwährend im Steigen begriffen ist. Elberfeld ist ein Hauptort der Baumwollen-Manufacturen, so wie der Baumwollen-Spinnerey, die einen höchst bedeutenden Artikel zur Ausfuhr in das Ausland liefert. Eine eben so rege Industrie herrscht in den baumwollenen und halbbaumwollenen Waaren, als Siamosen, Droguet's, Nonpareils, Singhans, Carlin's, Westen, Hals- und Schnupftüchern, Gallico's, Manquin's, Schawts u. s. w.; täglich



werden neue Gattungen erfunden, und durch Maschinen die Verfertigung erleichtert und gefördert. Bloss die zuletzt genannten Waaren beschäftigen in dem Regierungsbezirk Düsseldorf an 8400 Stühle, wovon bey weitem der größte Theil auf Elberfeld, das als die Mutter dieses Zweigs der Industrie zu betrachten ist, fällt. Einen Hauptartikel bilden ferner die Bänder in Wolle, Leinen und Baumwolle, die mehrere tausend Einwohner beschäftigen und in mehreren hundert Sorten verfertigt werden. Ausgezeichnete Spitzen gehen von hier nach allen Richtungen ins Ausland; die Webstühle, welche dabey gebraucht werden, haben eine sehr sinnreiche und sehenswerthe Einrichtung. Den jüngsten Zweig der Industrie bilden Seidenwaaren, die früher schon auf der Westseite des Rheins, besonders in Stieckseide und Stieksammet, etwa 200 für Bänder in Seide, Sammet und Floret, über 1300 Stühle für Band in Wolle, Leinen, Baumwolle, Schnürriemen, Kordel u. s. w. An 330 Fabrikbetreger enthält der Kreis Elberfeld, worunter über 80 für Zeuge in Baumwolle, an 40 für Seidenwaaren, fast 30 für Leinengarn, Band und Spitzen, an 40 Garnhandlungen u. s. w. Es werden seidene Tücher und Zeuge, Tassente, Pickets, Nanquinetts, Toutkotonns, Cantonets, gewebte Spitzen, Languetten, Bande, Strumpfbänder, Kitoselle, Seiden- und Spiegelband, Lothband, Sammetband, Schnürriemen und Kordeln, Bettzüge, Siamoisien und Doppelstein (ein Zeug von baumwollenem und leinenem Garne) in Menge fabricirt. Hier und in Barnen ist ein Hauptsitz der Leinengarn-Weicherey, die überhaupt einer der ältesten Gewerbezweige der ganzen Gegend, namentlich des Wuppertals, bildet. Man zählt jetzt im ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf 87 Weichereyen mit 492 Arbeitern. Es wird das Garn zu Zwirnen und zu Zeugen oder auch zu gefärbten Bändern gebraucht. Neben der Naturbleiche hat man in neueren Zeiten sogar künstliche oder Geschwindbleichen erfunden. So kann der Gesamtwertb des jährlich gebleichten Garns auf mehr als anderthalb bis zu zwey Millionen Thaler angeschlagen werden. Es sind im ganzen Regierungsbezirk an 4500 Stühle auf Leinwand, wovon 3232 auf handwerksmäßigen Betrieb beschränkt sind. Die fabrikmäßig verfertigten Zeuge in Leinen sind Gebild und Damast, Bwillich, Matrosenhemden und Bonten. Bloss der Kreis Elberfeld zählt 68 Türkischroth-Färbereyen; der Werth des gefärbten Garns beträgt mehr als drey Millionen Thaler. Gute, feste Farbe zeichnet dieses Garn und die daraus verfertigten Waaren aus, die durch Wohlfeilheit und Güte die Concurrnz mit andern leicht aushalten können. Die Seidenmanufacturen, die sonst sehr bedeutend, in neueren Zeiten aber etwas in Abnahme gekommen waren, beginnen jetzt wieder sich zu heben. Sehenswerth sind auch manche Garnmanufacturen, so wie die von Schnürriemen. Außer diesen Hauptfabriken finden wir noch bedeutende Gerbereyen, Material-, Farb- und Colonial-Waarenhandlungen; es werden auch ansehnliche Wechselgeschäfte gemacht.

Elberfeld ist der Sitz der Rheinisch-Westindischen Handels-gesellschaft, deren Hauptzweck mit darauf gerichtet ist, der hiesigen Industrie und den in so großer Menge hier verfertigt-

ten Fabrikaten einen Absatz in das Ausland und in fremde Welttheile zu verschaffen. Auch hat hier der Amerikanisch-Mexikanische Bergwerksverein seinen Sitz. Desgleichen befindet sich in Elberfeld eine Feuerversicherung und eine Lebensversicherungsgesellschaft. An sonstigen gemeinnützigen Anstalten bestehen hier ein allgemeines Krankenhaus, eine Leihanstalt, eine Sparkasse u. s. w.; ein neues Rathhaus wird aufgeführt. Für den höheren Unterricht sorgt ein Gymnasium; für den niederen mehrere gute Bürgerschulen; und überdem ist eine Gewerbschule errichtet. Unter den Buchhandlungen nennen wir Becker, Schönian und Weise. Für jede der drey christlichen Confessionen sind Kirchen vorhanden; der größere Theil der Einwohner sind Evangelische, welche zu der vor Kurzem neu erbauten katholischen Kirche ansehnliche Beyträge unterzeichneten. Dasselbe geschah in Barmen bey dem Bau der katholischen Kirche. Eine seit 1815 gestiftete Freymaurerloge hat ihr Local in dem Museum, das zu den geselligen Vergnügungen der Stadt dient, es ist ein neu, geschmackvoll aufgeführtes Gebäude mit einer Gartenanlage. In diesem Lokale wird das oben erwähnte Rheinische Musikfest gefeyert. Außer diesem sind zu gleichem Zweck anzuführen die sogenannten Gesellschaftshäuser, worin auch der Fremde, wenn er von einem Mitgliede eingeführt wird, Zutritt hat; die neue Promenade auf der Hardt, ein Werk der rastlosen Thätigkeit des hiesigen Wundarztes, Hrn. Diemel; endlich das Denkmal, welches auf dem Neumarkt errichtet ist, und das Aufhören der Herrschaft der Franzosen bezeichnet. — Concerte und Bälle sind die Wintervergnügungen Elberfelds. — Wie schnell die Bevölkerung dieser Stadt sich gemehret, geht schon daraus hervor, daß die evangelisch-lutherische Gemeinde, welche noch 1692 aus sieben Familien bestand, zu einer Zahl von 10,000 Seelen und darüber angewachsen ist. — Gasthöfe: 1. Der Zwenbrücker Hof, bey Obermeier; 2. der kurpfälzische Hof, bey Herminghaus; 3. der Weidenhof, bey Wayer.\*)

Elberfeld ist reich an schönen Umgebungen. Zu empfehlen ist dem Reisenden die Aussicht von der Niemelshöhe und von dem Schönbunde, der Allenthaler Brunnen und besonders aber das sehr romantische Dorf Sonnborn, durch welches sich, in

\*) Es ist in dieser Gegend, und auch sonst am Rhein, gewöhnlich, die Gasthöfe nicht nach Schilden, deren einige gar keine haben, sondern nach den Eigenthümern zu benennen.

malerischer Krümmung, die Wupper, gleich einem Silberfaden, schlängelt. Es liegt eine Stunde von Elberfeld.

Unmittelbar von den letzten Häusern dieser Stadt, im Wuppertal, zieht sich das 2 St. lange Barmen hin. Man begreift unter diesem Namen den ganzen von der Gränze des Stadtbezirks von Elberfeld bis zur Gränze des Gerichtsbezirks Schwelm sich ausbreitenden und nun in eine Bürgermeisterei vereinigten Theil des Wuppertals mit seinen Umgebungen, bestehend aus Gemarke, Wupperfeld, Nittershausen, Hefinghausen, Wüblinghausen und Unterbarmen, nebst vielen kleinen Höfen und einzelnen Wohnungen. Erst vor wenigen Jahren erhielt Barmen Stadtrechte; jetzt zählt man darin über 2000 Häuser mit 25000 Einw., meistens reformirter Confession. Die herrlichsten Bleichen beleben die Gegend und gewähren einen freundlichen Anblick. Bedeutender Handel wird hier mit Zwirn, Schnürrömen, Leinwand, Zwillich, seidenen Zeugen, Bändern, baumwollenen Tüchern und Garn getrieben. Was wir bey der Industrie von Elberfeld bemerkt haben, gilt auch von Barmen, weshalb wir darauf verweisen wollen. Der Handel mit den hier verfertigten Fabrikaten ist ausgebreitet nach den verschiedensten Richtungen und Weltgegenden bis über das Meer hin. In dem zu Barmen gehörigen Wupperfeld verdient der Wuppermann'sche Garten besucht zu werden. — Barmen hat einen Clubb unter dem Namen Concordia. — G a s s h o f, Zum Cleve'schen Hof. — Schöne Umgebungen sind: Raubenthal, Nittershausen und die Kämna, besonders aber der neue, breite, mit Pappeln besetzte, neben Häusern und Bleichen vorbeiführende Kunstweg von Barmen nach Elberfeld.

Von Elberfeld nach R ö l n geht täglich eine Schnellpost (s. oben S. 395), desgleichen nach D ü s s e l d o r f (s. oben S. 449), eben so nach F e r l o h n (6¼ M.) tägl. 3½ Uhr; sie kommt dort um 9 Uhr Abends an; zurück von Ferlohn geht sie um 6 Uhr frühe und kommt 11½ Uhr in Elberfeld an. Man bezahlt 10 Silbergr. pr. M. im Innern und 6 außerhalb des Wagens und hat 20  $\mathcal{L}$  Gepäc frey. Eben so geht eine Schnellpost über Barmen und Wupperfeld nach R i t t e r s h a u s e n (¾ M.) tägl. drey mal, 10 Uhr Morg., 3 Uhr Mitt. und 9 Uhr Abends; und von dort zurück um 5½ Uhr frühe, 12 Uhr Mitt. und 4½ Uhr Nachmitt. Man bezahlt 7½ Silbergr. für die Tour. — Nach S c h w e l m (1½ M.) geht eine Schnellpost Sonnt., Dienst., Donnerst., Samst. 9½ — 10 Uhr Abends und kommt dort zwischen 11 — 12 Uhr an; sie geht zurück in 1½ St. nach Elberfeld Sonnt., Dienst., Freyt. zwischen 5 — 6 Uhr Abends und Mont., Donnerst. zwischen 2 — 3 Uhr. Die Person bezahlt pr. M.

10 Silbergr. und hat 20  $\frac{1}{2}$  Gepäck frey. Nach Weglar (21 M.) geht eine Fahrpost Mont. und Freyt. um 12 Uhr Mitt., und kommt dort an Dienst. und Samst. zwischen 8 — 10 Uhr Abends; sie geht Dienst. u. Samst. 7  $\frac{1}{2}$  Uhr frühe nach Elberfeld zurück, wo sie Mittw. und Samst. zwischen 2 — 4 Uhr ankommt. Der Preis pr. M. wechselt zwischen 6 — 8 Silbergr. Nach Essen (4  $\frac{1}{2}$  M.) geht eine Fahrpost Mittw. und Samst. 9 Uhr Morg. und kommt dort 4 Uhr Mitt. an; sie geht zurück Dienst. und Freyt. 5 Uhr frühe und kommt um 12 Uhr in Elberfeld an. Die Person bezahlt 8  $\frac{1}{2}$  Silbergr. pr. M. — Im J. 1829 kamen mit der Schnellpost in Elberfeld an 14,834 Pers., mit der Fahrpost 1277, zusammen 16,111; es gingen ab 17,081 mit der Schnellpost, und 1416 mit der Fahrpost, zusammen 18,497.

Konsdorf, eine Stunde von Elberfeld. Ein für das Auge angenehmer Weg führt dahin. Der Ort ist hübsch gebaut. Eine wunderlich religiöse Sekte, über welche man in Jung-Stillings Theobald oder die Schwärmer, Nachrichten findet, gestiftet um 1721 durch Elias Eller, einen Kaufmann aus Elberfeld, unter dem Namen der Zioniten, gab Veranlassung zur Gründung dieses Orts, der jetzt an 3000 Bewohner zählt, die sich durch Gewerbsfleiß und Ordnungsliebe auszeichnen. Es werden hier bedeutende Geschäfte in Wäandern, baumwollenen, seidenen und wollenen Zeugen gemacht; eigenthümlich für Konsdorf ist die Verfertigung und der Debit des Floretbandes. — Die beste Bewirthung trifft der Reisende bey dem Bürgermeister Rosenthal.

Remscheid, ein großes und schönes Kirchdorf, auf einem Berge gelegen, mit 9400 großentheils evangelischen Einwohnern, neuerdings zum Range einer Stadt erhoben, zu welcher noch mehrere bedeutende Dtschaften in der Nähe gehören. Die Umgegend ist reich an pittoresken Parthieen in die Gebirge. Hier ist der Hauptsitz der Industrie in Eisenwaaren, und der Ort merkwürdig durch die Menge von Eisen- und Stahlhämern und Fabriken.

Besonders viele Eisenhämmer hat dieser Ort, welche für den Schiffsbau in Holland arbeiten. Fünf und vierzig derselben stehen, in einer Gegend von 3 St., um den Ort herum, die alle Arten von Eisenwaaren zum Schiffsbau verfertigen, und außerdem 800 Artikel von Schneid- und andern Werkzeugen, Sensen, Schließer, Zugscheeren, Schlittschuhen u. s. w. liefern. Die Rubrik der kleinen Eisen- und Stahlwaaren bietet eine Nomenclatur von fast 2000 Artikeln; von dem Ambos bis zur Feile des Uhrmachers erhalten Eisen und Stahl tausend verschiedene Formen. Der Handel damit ist sehr bedeutend, und erstreckt sich nach allen Erdtheilen hin, zu welchen die Remscheider Eisenfabrikate versührt werden. 53 Handlungshäuser und Fabrikverleger betreiben diese ausgebrehte Industrie und versenden ihre Fabrikate nach Holland, Frankreich, Amerika u. s. w.

Man kann die Production der Werke zu Remscheid und Solingen auf 10 Millionen  $\mathcal{L}$  Stahl und 21 Mill.  $\mathcal{L}$  Eisen in einem Werth von fast anderthalb Millionen Thaler anschlagen.

Zwey Stunden von Elberfeld, ebenfalls auf einem Berge, liegt Solingen, der Sitz eines Kreises, der außer der Stadt an 15 Dörfer, nebst mehreren hundert Weibern und Höfen umfaßt, und an Fabriken und Manufacturen reich ist. Besonders ausgezeichnet sind die seit alter Zeit bekannten Schwertklingen, Messer- und Scheerenfabriken. Solingen selbst bildet den Mittelpunct dieses Handels; rings herum liegen die Wohnungen der Fabrikanten und die Wasserwerke; Alles zeugt von dem höchsten Fleiß und der thätigen Industrie; denn es behaupten die Fabriken von Solingen, die an viertelhalbtausend Arbeiter und über 50 Fabrikverleger beschäftigen, einen Ruf durch ganz Deutschland und selbst außerhalb desselben. Die Entstehung dieser Fabriken reicht bis in das Mittelalter, da wir schon am Ende des 15. Jahrh. Solinger Handelsleute mit dem Ausland, zunächst mit Holland und Frankreich, im Verkehr sehen; von diesen Ländern aus wurden die Solinger Fabrikate dann in andere Theile Europa's und selbst bis nach Asien verführt. Aber schon im vorigen Jahrhundert begnügte man sich zu Solingen nicht mehr mit dem Zwischenhandel, sondern knüpfte directe Verbindungen mit den entferntesten Ländern Europa's an, und seit 1819 haben zwey Handlungshäuser eigne Etablissements in Südamerika errichtet.

An Schwertklingen werden wohl an 300,000 Stück von den verschiedensten Stufen und Arten jährlich gefertigt; durch ihre ausgezeichnete Güte, Elasticität und Härte haben sie einen Absatz nach allen Gegenden Europa's. Die Messerfabriken produciren jährlich mehr als eine halbe Million Duzend in dem Preise von 12 Silbergroschen bis zu 10 Thaler. Sie finden ebenfalls einen starken Absatz auf allen Deutschen Messen. Die Scheerenfabriken haben sich in der neuesten Zeit sehr gehoben; sie liefern an 200,000 Duzend jährlich im Preise von 10 Silberggr. bis zu 10 Thlr. pr. Duzend. Minder bedeutend sind die Fabriken für Waaren in Kupfer und Messing; doch werden hier auch verschiedene Kupfergüßwaaren, Säbel-, Legen- gefäße u. dgl. gefertigt. In dem zu dem Kreis Solingen gehörigen schönen Dorf Leichlingen, das in einer freundlichen Gegend des Wupperthals liegt, mit reichem Obstbau und vieler Landwirtschaft, finden sich viele Stühle für Wolleentuch und Casimir; auch beschäftigt Seide und Sammet wohl über anderthalb hundert Stühle, aber meist für Elberfelder Rechnung.

Die Stadt Solingen ist offen, und liegt theils auf dem Berge, theils am Abhang desselben, sie hat über 500 Häuser und fast 4000 Bewohner. Man kann noch dazu rechnen die Bür-

germeistereyen Dory und Höhscheid, die über 9000 Einw enthalten. — **G a s s h o f**: 1. Bey Hrn. Franzen; 2. im Deutschen Hof bey Weber.

**L e n n e y** ist zwischen sanften Anhöhen, in einem anmuthigen, heitern Thale gelegen, hat viele schöne Häuser und an fünftalbrausend Einwohner. Diese Stadt nebst dem Flecken **H ü c k e s w a g e n** bildet den Hauptst. der Manufacturen in Wollenwaaren. Es sind hier die ansehnlichsten Manufacturen des ganzen Landes von feinen Tüchern, Casmir, Halbtuch, Wiber, Circassien und Siamoisen, welche einige hundert Stühle beschäftigen, viele hundert Hutmacher und bedeutende Blaufärbereyen, welche letztere sonst jährlich 50 bis 60 Centner Indigo verbrauchten. Der Absatz der Waaren geschieht meist nach Holland und dem Norden Europa's. Auch ein bedeutender Wollhandel findet hier statt. In Hüekeswagen sind überdem einige Eisen- und Stahlfabriken.

**W u p p e r f ü r t**, reich an Tuch- und Siamoisen-Manufacturen, Gerbereyen und Hutmachern, die besonders viele Matrosenhüte nach Holland, England und Frankreich lieferten. Auch die Eisenhämmer waren zahlreich. Die Stadt hat ihren Namen von der herbeyströmenden Wupper, und zählt mit dem dazu gehörigen Kirchspiele an 6000 Seelen.

**R a d e v o r m W a l d**. Im J. 1802 brannte die Stadt gänzlich ab. Von ohngefähr 300 Wohnungen widerstand nicht eine diesem Unfalle. Vormals hatte sie 14 Stühle von feinen wollenen Tüchern, 56 von Siamoisen, 30 Schnürriemenmaschinen, 51 Wollenstrümpfstühle, viele Spitzenlöppelst. und Eisenfabriken, welche letztere Wageballen, Zirkel, Hausuhren, feine Kunstschmiedearbeiten und Schneidwerkzeuge verfertigten. Jetzt stehen an 200 Häuser mit fast 1000 Bewohner. Stadt und Umgebung haben auch jetzt eine ansehnliche Metall-Fabrikation, Weberey für Baumwollenzeuge, Wollspinnereyen, Gerbereyen u. s. w. Ueberhaupt sind die Umgebungen von Rade vorm Wald, Wupperfürt und Lenney besonders reich an Hammerwerken, Schmieden und andern Fabriken. In dem nahen **L u t r i n g h a u s e n** herrscht gleicher Gewerbfleiß in Eisen und Stahlwaaren, wie in Remscheid; dabey auch Weberey und etwas Messerschmiederey.

**B u r g**, ein Flecken mit 250 Häusern und 1400 Einw., liegt am Gehänge eines hohen Berges, und überblickt den vorliegenden, anmuthigen und fruchtbaren Thalgrund. Hier

haupften vormals die Grafen vom Berge, und noch sind die Trümmer ihrer Feste vorhanden. Die hiesigen Manufacturen von wollenen Decken lieferten in guten Jahren 50 bis 60,000 Stücke, sind aber seit der Französischen Revolution immer mehr herabgekommen. Die Burger Flintenkäufe haben Jahrhunderte ihren Ruf behauptet. Gegenwärtig ist diese Fabrik sehr unbedeutend.

Noch verdient die große Baumwollenspinnerey des Hrn. Commerzienrath Brögelmann in der Nähe von Ratingen (2 ½ St. von Düsseldorf) einen Besuch. Sie ist ganz nach Englischer Art eingerichtet, und führt den Namen Cromford. Sie war eine der ersten auf dem Continent, und früher, Kraft eines kurfürstlichen Privilegiums, die einzige im Herzogthum. Die sämmtlichen sehr schönen Gebäude bilden ein ganzes Dorf. Die Lage Cromfords ist außerdem sehr romantisch, und man glaubt sich in ein anderes Land versetzt, wenn man eben die dunkle Stadt Ratingen verlassen hat, und eintritt in die anmuthige Landschaft, geschmückt mit schönen Gebäuden und belebt durch Wasserleitungen und die mannichfaltige Thätigkeit heiterer, gewerblicher Menschen. — Ueberhaupt beschäftigen sämmtliche Manufacturen und Fabriken von Berg viele Tausende, und bereichern das Land jährlich mit mehreren Millionen Thalern. Man kann beynabe das ganze Land als eine einzige große Fabrik betrachten, deren Handel nach allen Welttheilen geht. Die letzten Zeiten haben einige Stockung hervorgebracht; unter der weisen Preuß. Regierung aber sind die Fabriken zu einem größeren Flor gediehen.

Wer von Düsseldorf den Abstecher nach Elberfeld macht, der versäume nicht, die merkwürdige Neandershöhle zu besuchen. Sie liegt halbwegs zwischen beyden Städten, ½ St. von dem Flecken Nettmann, welcher einige bedeutende Luch-, Siamosen-, Baumwollen- und Stahlfabriken hat und an 2000 Einw. zählt. Schroffe Felsenwände, von Bäumen und Gebüsch übergrünt, schließen hier ein wildes Thal ein, durch welches die Düffel rauscht, welche den Kesterbach aufnimmt, der in geringer Entfernung zwey Wasserfälle bildet. Hier hat die Natur nicht unter, sondern über der Erde Höhlen gewölbt, welche der Betrachtung werth sind. In eine derselben flüchtete sich der bekannte Dichter geistlicher Lieder, Neander, 1640 — 60, als er wegen religiöser Meinungen verfolgt wurde, und brachte ein halbes Jahr darin zu. Von ihm hat sie noch den Namen. In dieser Höhle hielt auch einst der tief sinnige Mystiker Tersteegen eine religiöse Versammlung. Diese Neandershöhle hat mehrere Abtheilungen oder Kammern, welche man die Leuchtenburg, den Rabenstein, die Engelskammer, die Teufelskammer u. s. w. nennt.

Die Aussicht ist entzückend. — Der Weg von Düsseldorf über Elberfeld, Barmen, durch die Grafschaft Mark über Schwelm, das industriöse Ennepethal ein Wuppertal im Kleinen) entlang über Hagen, Limburg, das freundliche Letmate und die reizende Grüne, über Iserlohn und dann ins Herzogthum Westphalen bis Arnshberg, mag wenige seines Gleichen in Deutschland haben, indem er zuerst durch fruchtbare Getreidefelder, dann durch fabrikreiche Thäler, endlich durch dichte Eichenwälder führt, bis zu dem hauptsächlich der alten Wehne auf rother Westphälischer Erde. Wir glauben daher unsern Lesern schuldig zu seyn, einiges Nähere über diese Route anzuführen.

Wer von Elberfeld aus durch das gewerbfleißige Thal der Wupper den Weg nach Schwelm genommen, darf es nicht versäumen, auf dem Berge bey dem Dorfe Rittershausen, welcher das Thal an seiner Ostseite schließt, noch einmal den Blick rückwärts auf die eben verlassene Gegend zu wenden; denn eine überraschende Aussicht, wie an wenigen Orten, öffnet sich ihm hier. Vor ihm breitet sich das etwa 2 Stunden lange und eine halbe Stunde breite Thal der Wupper aus, dessen Bevölkerung, mit den Ansiedlungen einiger Garnbleicher begonnen, jetzt bis zu 60 — 70,000 Einw. angewachsen ist, ein thätiges Volk, reich, wie der Anblick seiner schönen zum Theil prächtigen Häuser zeigt; betriebsam, wie die oben mitgetheilten Angaben beweisen, bey einer stets steigenden Industrie und erhöhetem Wohlstand.

Eine Stunde hinter Barmen und zwey von Elberfeld entfernt liegt Schwelm, das schon zu der Grafschaft Mark gehört, mit mehr als 3000 Einw. und 300 Häusern, und einer lebhaften Industrie. Diese Stadt blüht durch ihre Lein-, Baumwollens-, Seides-, Wollens- und Band-Manufacturen, und gewährt einen freundlichen Anblick, seitdem die durch eine Feuersbrunst im J. 1827 eingeäscherten 40 Wohnhäuser in schönerer Gestalt und geordneter Linie sich neu aus den Trümmern erhoben haben. Das beste Gasthaus hieselbst und eines der schönsten in dieser Gegend ist das bey Hrn. Hieronymus, dem frühern Wirth im Saal. — Etwa eine halbe Stunde hinter der Stadt liegt an der Chaussee das Schwelmer Bad, dessen mineralhaltiges Wasser, in Verbindung mit den hübschen Anlagen, zahlreichen Besuch aus der umliegenden Gegend, besonders aus Elberfeld, herbeiführt. Von hier aus erhebt sich die Chaussee einen hohen Berg hinan und senkt sich noch steiler zum Dorfe Bevelesberg hinab. Wer Muße hat und von heiterm Wetter begünstigt ist, trete auf den Platz vor der neuen, in schönem Styl erbauten Kirche und werfe einen Blick auf das Thal, durch welches der Weg nach Hagen führt. Es ist das Thal der Ennepe, welches in einer Länge von 2 — 3 Meil. sich hinzieht; so benannt von dem Flüsschen Ennepe, welches dem Thale Betriebsamkeit und Wohlstand gebracht. Denn in zahlreichen Eisenhämmern und Schmieden werden Klingen, Sensen, Feilen, Schaufeln, Sägen, Messer und viele andere Eisenwaaren verfertigt, zu welchen die nahen Steinkohlenberge an der Ruhr ein willkommenes Brennmaterial liefern, und die Bergwerke des Sauerlandes, des Oberbergischen und Siegen'schen das Eisen herbeiführen. Wie ein großes Dorf erscheint das ganze nicht sehr breite Thal, und der fortwährende Schlag



des kräftig geschwungenen oder durch des Wassers Kraft gehobenen Hammers begleitet den Reisenden auf der durch die fortlaufende Häuserreihe sich hinziehenden Straße. In der Nähe von Gewelßberg \*) befindet sich die durch ihre Größe, viele Gänge und Windungen berühmte Höhle, der Klütert genannt. \*\*)

Am östlichen Ende des Thales und der Enneper Straße liegt Hagen, eine schön gebaute Stadt (mit mehr als 300 Häusern und über 3000 E.), blühend durch Tuchmanufacturen, Eisen- und Stahlfabriken und Papiermühlen, in einer reizenden Lage, welche die wohlhabenden und kunstliebenden Einwohner durch Gartenanlagen zu

\*) In geschichtlicher Hinsicht ist dieser Punkt merkwürdig durch die Ermordung Engelberts, Erzbischofs von Köln. Er hatte die Länder seines auf einem Kreuzzuge gebliebenen Bruders Adolph (Grafen von Berg und von der Mark) der Erbin, die an den Herzog von Limburg verheiratet war, vorenthalten; Graf Friedrich von Jenberg, ein Schwager des Letztern, durch die Klagen seiner Gemahlin (Schwester des Herzogs von Limburg) und durch persönliche Beleidigungen, die er von Engelbert erlitten, zu heftigem Groll wieder diesen gereizt, zog mit seinen Knechten aus der Jenburg, um dem von Soest zurückkehrenden Engelbert aufzulauern. Noch war die Beleidigung, die Friedrich auf dem Rittertage zu Soest durch einen harten Verweis vom Erzbischof erfahren, in frischem Andenken, und als dieser die Straße nach Köln ruhig fortzog, stürzte Friedrich aus dem Versteck eines Gebüsches hervor, drang mit seinen Leuten auf den Erzbischof ein, welcher, nicht ahnend die Gefahr, wehrlos den Angreifenden weichen mußte. Da be- reuete Friedrich, durch den Anblick des unbewaffneten Erzbischofs gerührt, im Augenblicke der Ausführung, die ungerechte That, er gebot seinen Knechten, einzuhalten, aber zu spät; schon war Engelbert, von den Schwertstreichen der Knechte getroffen, mit 28 Wunden vom Pferde gesunken und im Schooße eines Edelknaben verschieden. Friedrich wurde flüchtig und pilgerte nach Rom, um beim Pabst seine Sündenthat zu büßen. Köln erhob sich indeß zu schmerzlicher und furchtbarer Abndung; der entstellte, blutige Leichnam ward auf dem Reichstage zu Nürnberg öffentlich gezeigt, um Rache für ihn zu fordern. Und diese blieb nicht aus. Der von Rom zurückkehrende Friedrich war auf verborgenen Wegen bis in die Niederlande gekommen, wo er bey dem Ritter von Gennep, den er seinen Freund nannte, einkehrte war. Dieser aber lieferte den Schuldigen für 2000 Mark den Kölnern aus, welche den Grafen aufs Rad stachen und unter entsetzlichen Qualen drey Tage schwachten ließen, während welcher seine Gattin ihn zu trösten suchte; am 14. Nov. 1226. Seine Burg an der Ruhr wurde der Erde gleich gemacht; ihr Name hat sich bis jetzt erhalten.

\*\*) Diese merkwürdige Höhle ist von seltenem Umfange. Man kann mehrere Stunden darin fortgehen, ohne das Ende zu erreichen. Sie heißt auch die Schwellmer Höhle (auch der Kuhle) und bietet in ihren wunderbaren Verzweigungen, in ihrem Gestein und in ihren Wasserbeflen dem Naturfreunde ein interessantes Schauspiel dar. Den Winter über ist dieselbe der Aufenthalt vieler Füchse. Wer sie besuchen will, nehme ja einen kundigen Führer mit, damit er den Rückweg wieder finde.

verschönern gesucht haben. Die neu erbaute katholische Kirche ist ein sehr schönes Gebäude, welches von den Steinen der nach dem traurigen Bogeneinsturz (1819) unvollendet gebliebenen Ruhrbrücke, bey dem 1 Stunde entfernten Herdeke, erbaut ist. Zwey gute Gasthöfe sind bey Hrn. Schmidt und Hönkhaus.

Von Hagen aus zieht sich die Landstraße über Berge, dann durch Felder und Dörfer in einen Wald, der dem Reisenden die Aussicht benimmt, bis er, aus den Bäumen hinausstretend, das überaus reizende Thal der Lenne vor sich erblickt und bald nach dem freundlichen Limburg gelangt, wo er ein gutes Gasthaus, in schöner Lage, bey der Frau Brusse an der Lennebrücke findet. Die Stadt hat 250 Häuser und 2500 Einw., bedeutende Drahtmühlen und einen Kupferhammer. Das zerfallene Schloß, auf welchem die mächtigen Grafen von Limburg residirten, deren Stamm mit den Söhnen des hingerichteten Grafen von Isenberg beginnt, welchen der Dheim zum Schutz wider die Grafen von der Mark es erbaute, dient jetzt noch dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg von Zeit zu Zeit zum Aufenthaltsorte, freundlich vom Gipfel eines steilen Berges in's Thal herabschauend. Es ist sehr zu rathen, die Aussicht von oben zu genießen, um so mehr, da der Besuch des Schloßes mit keinen Schwierigkeiten verknüpft ist und der Fürst einem jeden Naturfreunde gern den hohen Genuß vergönnt. Von hier aus stellt sich das Thal in seinem vollen Reize dar; aus eng aneinandergerückten, mit Laubholz bis zum Ufer bewachsenen Bergen strömt das klare Wasser der Lenne hervor und eilt unter den Bogen der schöngebauten Brücke hin, durch das weiter sich öffnende lebendige Thal, bey dem freundlichen Dorfe Elsey vorbe, durch liebliche Wiesen, Dörfer und Felder sich hindurchwindend. Etwa 2 St. unterhalb Limburg ergießt sie sich in die Ruhr, da wo die ehrwürdige Ruine von Hohensyberg auf dem gegenüberliegenden Berge sich erhebt und die Erinnerung alter Zeit weckt; denn schon unter Karl dem Großen soll Syberg eine Feste Wittekind's gewesen seyn, wo dieser Sachsenherzog sich taufen ließ. Ein Absteher von Limburg hierher ist sehr lohnend; die Aussicht vom Hohensyberg überrascht durch einen Blick in drey Thäler; rechts und links tiefe Bergschluchten, die den Lauf der Ruhr bezeichnen, unter sich die Vereinigung der beyden Gewässer und vor sich eine reizende Aue voll Wohnungen betriebamer Menschen. Kehrt man Abends nach Limburg zurück, so bietet der am Ufer der Lenne angelegte Garten des Gasthofes freundlichen Genuß.

Von Limburg an, in der Richtung nach Iserlohn, werden die Berge höher und die Thäler, durch welche die Landstraße führt, romantischer, der Schlag der Hämmer verkündet wieder Eisensfabriken und je näher man dem berühmten Fabrikorte kommt, zeugt Alles von zunehmendem Wohlstande. Bey Letmate, einem durch seine Papiermühlen, Eisen- und Messingfabriken blühenden Städtchen, sieht man wieder die Lenne, die von dem durch seine Drahtfabriken u. s. w. bekannten Altena herströmend, durch ein liebliches und wohlangebautes Thal, in welchem viel Gewerbefleiß herrscht, sich ausbreitet. Hinter Letmate erheben sich links vom Wege zwey sehr eigentümlich geformte Felsen, von ihrer Gestalt auch wohl die Mosestafeln genannt; weiter hinaus treten die Berge enger aneinander

und der Weg führt in die sogenannte Gr<sup>ü</sup>n<sup>e</sup>, ein schönes Wiesenthal, in welches ein auf hohem Felsen errichtetes, kolossales eisernes Kreuz herniederschaut, das an die Befreyung von Französischer Herrschaft zu erinnern bestimmt ist. So erreicht man den Fabrikort Iserlohn mit 800 Häusern und mehr als 6000 Einwohner. Diese Stadt liefert eine Menge der verschiedensten Kunstzeugnisse, besonders in Messing, Bronze und Eisen; Meublesbeschlüge, Schlösser, Nadeln, Schnallen, Fingerhüte, Panzer, Draht, plattirte Waaren werden von hier über ganz Europa und über die See hin versendet; die Art der Fabrikation, die rege Thätigkeit, die trefflichen Arbeiten der Graveurs sind geeignet, ein hohes Interesse zu erwecken, wie man denn auch überall den wohlbegrünheten Reichthum der hiesigen Kaufleute leicht bemerkt. — Die besten Gasthöfe sind bey Herrn Weispennig und Queide. — Eine Schnellpost, die täglich geht, befördert den Verkehr zwischen Iserlohn und Elberfeld, s. oben S. 453.

Auf einer vortreflich unterhaltenen Kunststraße gelangt man nach dem Dorfe Hemer, in dessen Nähe das Felsenmeer und die Sundwieser Höhle sich befindet, in welcher man die Knochen sogenannter Höhlenbären gefunden und in Sundw<sup>i</sup>ch aufgestellt hat; ferner der Klusestein mit seinen romantischen Umgebungen; alle diese Orte verlohnen wohl einen Abstecher. Der Weg nach Menden, einer Stadt mit etwa 2000 Einw., führt durch ein reizendes Thal neben mehreren Landgütern vorbei; bis hierher erstreckt sich der Gewerbsfleiß in Verfertigung von Metallwaaren, auch findet man in Menden noch Nadelnfabriken. Nun tritt man aus der Grafschaft Mark in das Herzogthum Westphalen ein, welches früher von den Kurfürsten von Köln beherrscht, 1802 zum Großherzogthum Hessen geschlagen und 1816 dem Könige von Preußen abgetreten worden ist. Die Wohlthaten der Preuß. Regierung zeigen sich auch hier durch das erweckte Leben in dem sonst rauhen und wenig bebauten Lande und werden dem Reisenden schon bemerkbar durch den trefflichen Weg, welcher ihn durch Wimbern, einer Poststation mit gutem Gasthause, in das Thal der Ruhr nach Rheim (Stadt mit 1500 E.) bringt. Von da erreicht man nach 1½ St. Arnberg (Stadt mit etwa 350 Häuf. und 3500 E.), die Residenz der frühern Grafen von Arnberg, jetzt der Sitz der Regierung und eines Hofgerichts; sie hat ein Gymnasium und eine neue evangelische Kirche, die erste im Herzogthum Westphalen. Die Stadt verdankt ihr freundliches Aeußere und die lieblichen Spaziergänge im Eichholz der Wilde und Freygebigkeit des Preussischen Gouvernements, welches durch Verabfolgung bedeutender Bauhülfsgeelder einige ganz neue Straßen geschaffen und durch schöne Anlagen die Reize der Gegend, mit welchen eine romantische Natur Arnberg ausgestattet, erhöhet hat. — Gasthof zum König von Preußen bey M. Linhoff.

Die weitere Reise von Düsseldorf bis nach Holland bietet wenig dar, was Auge und Gemüth erfreuen konnte. Nach allen Seiten dehnt sich eine traurige Heide aus. In mehrern kleinen Dörfern vorüber kommt der Rhein zu dem Städtchen Kaisers-

wörth mit 180 Häuf. und 1400 Einw. Der Ort war ehemals stark befestigt, und eine Reichsstadt, wurde aber von Karl IV. an Herzog Adolph von Cleve versezt, später an Köln verpfändet; und kam, nach einem 400jährigen Prozeß, im J. 1768 wieder an Kurpfalz, welches hier einen Rheinzoll erhob. Schon im 7. Jahrh. war hier (auf der Insel Werda) ein Kloster, in welchem Suitbert, der erste Apostel des Christenthums im Bergischen, lebte, welcher im J. 1817, wo das 1000jährige Andenken seines Todes gefeyert wurde, von den Protestanten ein Denkmal auf der Diemelshöhe bey Elberfeld erhielt. Ueberhaupt spielte der feste Ort in den Fehdezeiten des Mittelalters eine bedeutende Rolle, und auch nachher ward derselbe durch einige Belagerungen merkwürdig. Dahin gehört die fünfmonatliche Belagerung im Jahr 1688, wo endlich, nachdem die Stadt in einen Schutthaufen verwandelt war, die Französische Besatzung zur Uebergabe genöthigt wurde. Eine ähnliche Belagerung hielt Kaiserswörth im Span. Successionskriege aus.

Unter Kaiserswörth ist das Dorf Geldub oder Gelb, historisch interessant. Es kommt unter dem Namen Geldaba bey Tacitus und Florus vor, und Drusus hatte hier eine Brücke. Dies war die letzte Stadt der Ubier am Rhein. Landeinwärts gehörte ihnen Züllich (Tolbiacum), wo der Frankenkönig Chlodwig im J. 496 die Alemannen besiegte, und sich taufen ließ.

Nicht weit unter Gelb, auf dem linken Ufer, erblickt man Uerdingen (Urdingen, Ordingen) in einer fruchtbaren Ebene. Dieses Städtchen soll von dem Römischen Feldherrn Gordronius Flaccus, der am Oberrhein stand, als Claudius Civilis die Bataver frey machte, den Namen erhalten haben. Noch sind die Spuren des Römischen Lagers sichtbar. Heinrich von Birneburg, Erzbischof von Köln, umgab im J. 1330 den Ort mit Mauern. Uerdingen hat über 250, zum Theil schöne Häuser, und 1800 Einw., die sich hauptsächlich von Viehzucht, Schiffahrt und Handel nähren. Sitten und Gebräuche zeigen Manches Holländische, was seinen Grund in dem täglichen Verkehr mit Holländern haben mag. Als um 1692 der Rhein sich von Rheinberg wegwandte, und einen neuen Weg nahm, wurde der dortige Rheinzoll nach Uerdingen verlegt.

Eine gute Stunde landeinwärts, auf der Westseite, liegt in einer Fläche, 4 St. von Düsseldorf entfernt, die Stadt Crefeld, der Hauptort des gleichnamigen Kreises, mit einer Bevölkerung, die

jetzt wohl auf 16,000 Seelen gestiegen ist, worunter an 800 Menoniten. Die Stadt hat durch ihre nette Bauart ein freundliches Aussehen, das schon an Holland erinnert, sie hat schöne Straßen, besonders ausgezeichnet ist durch palastähnliche Gebäude die Königsstraße. Seinen Wohlstand verdankt Erfeld den bedeutenden Manufakturen in Seide und Sammet; man zählt 1500 Stühle für Zeuge der verschiedensten Art, und über 1000 Stühle für Bänder; dabey bedeutende Etablissemens für Näh- und Stickeide, Sayet, Strumpfwaren, einige Tuchmanufacturen, mehrere Gerbereyen, Tabakfabriken, Destillationen u. s. w. Die erste Anlage dieser Manufacturen, die jetzt so sehr sich vermehrt haben, verdankt Erfeld den Menoniten, die aus dem benachbarten Jülich'schen vertrieben, hier einwanderten. — Guter Gasthof zum wilthen Mann. — Erfeld liegt an der Landstraße, die von Köln aus nach Rymwegen führt, es steht mit beyden Städten in täglicher Postverbindung (s. oben S. 395). Nach Düsseldorf (2 ½ M.) geht eine Schnellpost täglich um 1—2 Uhr und kommt zwischen 3—4 Uhr an; eine andere geht von Düsseldorf täglich um 10 Uhr Vormitt. ab und kommt in Erfeld tägl. zwischen 12 bis 1 Uhr an. Man bezahlt 10 Silberggr. pr. M. und hat 30 K Gepäck frey. Außerdem geht noch täglich ein Fahrpost. Nach Aachen geht eine Fahrpost drey mal; s. oben S. 443.

Gleich unterhalb Herdingen, zwischen Bodberg (auf dem linken) und Ehingen (auf dem rechten Ufer) ist eine Insel, das Bodberger Dray genannt. Hier ist die Bergfabrt oft schwierig, indem sie, bey niedrigem Wasserstand, auf dem Arm zwischen der Insel und dem linken Ufer geschehen muß, der das Nasgat heißt, und sehr reißend ist.

Nach Bodberg erscheinen zunächst, auf dem linken Ufer, die Dörfer Frimmersheim und Blörsheim, welchem lehten gegenüber, bey Angerort, die Anger in den Rhein fällt; dann folgen, gleichfalls auf dem linken Ufer, die Dörfer Rheinheim, Werthausen, Emmerich, Essenberg und Homberg; auf dem rechten Ufer aber die Dörfer Wanheim und Vollmar, dann das Städtchen Ruhrort, wo die Ruhr einströmt. Die Ruhr ist ein kleiner Fluß, der in den Bergen des Sauerlandes am Winterberge im ehemaligen Herzogthum Westphalen, Regierungsbezirk Arnsberg, entspringt, und in einer Strecke von 12—14 Stunden aufwärts von seiner Mündung, durch Hilfe von 16 Schleußen beschifft werden kann. Diese Schleußen wurden erst in den siebziger Jahren durch den Abt von Werden, in Verbindung mit Privaten, angelegt. Früher war die Ruhr nicht schiffbar. Jetzt aber kann sie von Langeschete an (bey Unna) bis zur Mündung bey Ruhrort mit Schiffen von 2000 Centner Ladung befahren werden. Ihr Bett geht, von Witten

herab, bis Mühlheim (3 St. von Ruhrort), in einer Länge von 10 Stunden, durch ein schmales Thal. Ohne mit der Bergfette, durch welche dieses Thal gebildet wird, zusammenzuhängen, streichen, dies- und jenseits, eine Menge anderer, meist isolirter Berge, ziemlich tief ins Land hinein. Alle enthalten das für den Niederrhein und Holland so wichtige Produkt, die Steinkohle, welche man in der That auch als einen der wichtigsten Gegenstände des Rheinhandels betrachten kann. Vor den Französischen Handelsbedrückungen gingen davon jährlich über viertelhalb Millionen Centner über den Rhein. Uebrigens hat die Ausfuhr der Kohlen nach Holland abgenommen, weil die Holländische Regierung, um den Absatz der Lütticher Kohlen zu heben, den Eingangszoll sehr erhöhte. — Ruhrort ist das Werk, wo der größte Theil der Holländischen und viele andere Rheinschiffe gebaut werden. Uebrigens ist die Lage des Städtchens gefährlich, und ohne seine starken Bedeckungen würde es schon längst durch Eisgänge und Ueberschwemmungen zerstört worden seyn. Jetzt ist ein neuer Hafen angelegt worden. Man zählt 2000 Einwohner, die in etwa 230 Häusern meist von der Schiffahrt leben.

In der Nähe zwischen der Anger und der Ruhr, aber  $\frac{1}{2}$  St. vom Rhein ab, liegt Duisburg, an der Ruhr, in einer sumptigen Gegend. In frühern Zeiten mochte der Rhein an seinen Mauern vorüberströmen. Einige finden in Duisburg das alte Teutoburg, und lassen da die Schlacht zwischen Hermann und Varus vorgehen. Es war noch im 17. Jahrh. eine Reichsstadt. Unter Kaiser Heinrich I. wurde hier eine Synode, und unter Otto I. ein Reichstag gehalten. Die Stadt hat 680 Häuser und 6700 Einwohner. Schiffahrt, Handel, Fabriken und Manufakturen machen die Hauptquellen des Erwerbs. Es herrscht hier ein sehr bedeutender Expeditionshandel, und seit 1740 besteht hier eine Beurd- oder Rangschaft nach Holland. Die Anlage eines Kanals vom Rhein bis zur Stadt wird diesen Handel sehr fördern. Sonst bestehen hier noch einige Zuckerraffinerien, Tabaksfabriken, Leimsiedereyen, Gerbereyen und einige Webereyen in Wolle und Baumwolle. Die 1655 gestiftete Universität ist in den neueren Zeiten wieder aufgehoben worden. Dagegen besteht hier ein Landrath und ein Gymnasium. Nach Düsseldorf geht täglich eine Schnellpost (s. oben S. 449); nach Essen eine Fahrpost Mittw. und Samst. um 10 Uhr Morg.; sie geht Mont. und Freit. von da zurück um 8 Uhr früh; die Person zu 5 Sgr. pr. Meile.

Verfolgt man von hier aufwärts die Ruhr, so gelangt man in wenigen Stunden nach dem Städtchen Mülheim mit 720 Häusern und 5800 Einw., einem Hauptsitz des Kohlenhandels. Außerdem befinden sich aber hier auch Baumwollenwebereyen, Tuchmanufacturen, Tabaksfabriken, eine große Maschinenspinnerey für Baumwolle u. s. w. Vordem bildete Mülheim einen Theil der Herrschaft Broich, die unter manchem Wechsel 1766 an Hessen-Darmstadt fiel und erst in den neueren Zeiten abgetreten wurde. Nahe bey Mülheim liegt das Dorf *Sarn* mit einer königlichen Gewehrfabrik. Etwa 2 St. oberhalb Mülheim liegt in freundlichen Umgebungen der Flecken *Kettwig* (200 Häuf. und über 2000 Einw.), dessen Name schon an einen alten Rattensitz erinnert. Der Ort hat bedeutende Tuchfabriken und gehörte sonst zur Abtey Werden, in dem 1/2 St. Ruhraufwärts gelegenen Städtchen *Werden*, das jetzt an 400 Häuser mit fast 4000 Einw. zählt, und ebenfalls eine angenehme Lage an der Ruhr hat. Die nun aufgehobene, ehedem gefürstete Abtey soll schon am Ende des 8. Jahrh. durch *Ludgerus*, Bischof von Münster, aus einem Friesischen Geschlecht, gestiftet worden seyn; sie besaß eine reiche Bibliothek, die aber schon im 30jährigen Kriege geplündert wurde. Noch steht die durch alterthümliche Bauart merkwürdige, in Form eines Kreuzes erbaute Kirche, mit dem Grabmal des Stifters *Ludgerus*. Die Abteygebäude sind jetzt zu einem Landes-*Wuchthaus* eingerichtet. — In der Nähe von Werden sind sehr bedeutende Kohlenwerke.

Noch können wir hier der Stadt *Essen* gedenken, die einst der Hauptort eines reichen Damen-Stifts war, zu welchem mehrere Dörfer gehörten. Es war im J. 877 gegründet worden, wurde aber 1802 säcularisirt und fiel an Preußen. Die alte Stiftskirche mit ihrer reichen Schatzkammer und die *Quirinaustapelle*, die erste christliche Kirche in dieser Gegend, sind sehenswerthe Gebäude. Die Einwohner, gegen 5000, leben von Landwirtschaft und einigen Fabriken in Tuch, Wollengarn u. s. w. *Essen* besitzt jetzt ein Gymnasium und die gute Buchhandlung von *Wädeker*. — Ueber die Postverbindungen mit *Düsseldorf* und *Elberfeld* s. oben S. 449. 454.

Von Ruhrort und dem gegenüberliegenden Dorf *Somb erg* ab strömt der Rhein an verschiedenen, links und rechts liegenden Dörfern vorüber, dem Städtchen *Drsoy* zu, welches übrigen von geringer Bedeutung ist, und ohngefähr 1100 Einwohner zählt.

Interessanter ist die, 1 Stunde vom Rhein gelegene Stadt *Meurs*. Sie ruht, von Wassergräben umzogen, in einem weiten Thale. Rings erheben sich seichte, fruchtbare Höhen. Die Stadt zählt ohngefähr 3000 E. und ist ein klassischer Ort für die alte Geschichte; es werden auch viele Alterthümer hier aus der Erde gegraben. Bey dem Dorf *Aßberg*, 1/2 St. von *Meurs*, ist ein Hofsfeld, wo das berühmte *Asciurgum* des *Tacitus* gefunden haben soll. Die vor dem Gemeindehaus zu *Meurs* liegenden Löwen wurden daselbst ausgegraben, und in den Alleen des Hau-

ses Ter. Voort sieben zwey gleichfalls im Hochfeld aufgefundenene Steine mit den Namen Römischer Centurionen. Römische Grabmäler, Urnen, Waffen, Münzen, Opferkrüge, Lampen zc. findet man häufig. Herman Graf von Neuenar ließ in Köln im J. 1551 eine ausführliche Abhandlung über die zu Aßberg entdeckten Alterthümer drucken. Meurs hatte einst seine eigenen Grafen. Im J. 1764 wurden Schloß und Festungswerke geschleift. Meurs könnte als militärischer Posten und, wenn die Heerstraße dahin geführt würde, als Handelsplatz wichtig werden. Jetzt befindet sich hier ein Schullehrerseminarium.

Nach Dersoy folgen am Rheine, auf dem rechten Ufer, die Dörfer Walsum und Stay, auf dem linken aber das Dorf Eversäl, und  $\frac{1}{2}$  St. davon, landeinwärts, das Städtchen Rheinberg (Rhenoberka, auch Berk oder Berg genannt). Rheinberg war die letzte Grenzstadt des Kölnischen Niederflüßs, und ist auf der Hauptstraße gelegen, welche von Köln nach Nimwegen und Holland führt. Gegenwärtig ist sie mit dem Rhein, der sonst hart an ihren Mauern vorbeystoß, durch einen kleinen Arm verbunden. In frühern Zeiten war der Ort besetzt, und litt oft durch Belagerungen. Die Gouvernantin der Spanischen Niederlande, Clara Isabella Eugenia, eine Tochter Philipps II., ließ hier den berühmten Kanal anlegen, der von Rheinberg über Geldern und Venlo den Rhein mit der Maas vor dem Eintritt beyder Flüsse in das Holländische Gebiet vereinigen sollte, dessen Vollendung jedoch die Holländer mit gewaffneter Hand hinderten. — Die Stadt hat ohngefähr 1900 Einwohner, die sich hauptsächlich von Feldbau und Getreidehandel nähren. In der Nähe liegt die ehemalige Abtey Camp, berühmt durch ihre anmuthige Lage und ihren Reichthum.

Von Rheinberg ab wendet sich der Rhein rechts, an den Dörfern Götteswikerham, Löhnen und Spelzen, links an den Dörfern Ossenberg, Warth, Walsach, Elverich und Dornich vorbeÿ, senkt von letztem etwas ostwärts ab, kehrt sodann wieder westwärts zurück, und erreicht in einem dadurch entstehenden kleinen Bogen die Mauern von Wesel, oberhalb welchem die Lippe sich in denselben ergießt.

Wesel, vielleicht das alte Aliso, liegt auf dem rechten Ufer, quer einer künstlichen Insel gegenüber, die im J. 1785 mittelst eines Durchstichs, an jenem Bogen geschaffen



wurde, und von dem dabey gelegenen, jetzt zerstörten Flecken **Büderich** den Namen der **Büdericher Insel** erhielt, so wie der Durchsich selbst der **Büdericher Kanal** heißt. Hier mag das von **Asciburgum** tiefer abwärts gelegene **Aliso** zu suchen seyn. **Wesel** war ehemals eine Reichs- und Hansestadt. Sie verdankt ihre Blüthe Flüchtlingen aus **Holland**, **Brabant** und **Frankreich**, die nachher auch von da wieder vertrieben wurden. Gegenwärtig ist die Stadt hauptsächlich als Fesung wichtig. Doch sind die Manufakturen von **Wollen-** und **Leinenzengen** nicht ganz unbedeutend. Der **Hafen** ist bequem, und täglich fährt ein **Beurtschiff** nach **Amsterdam**. — **Wesel** hat 1600 Häuser und 8500 Einwohner. Anstalten zum geselligen Vergnügen sind die **Bffel** und der **Brömerhof** vor der Stadt. — **Gasthöfe**: 1. Zum **König von Preußen**; 2. zum **Römischen Kaiser**.

Bei **Wesel** fließt die **Dippe** in den **Rhein**. Dieser kleine, aus **Westphalen** herabkommende, und ziemlich weit schiffbare **Strom** bringt zwey wichtige Handelsartikel in den **Rhein**, **Holz** und **Salz**, und nimmt nach **Westphalen** **Wein** zurück.

Unter **Wesel**, auf dem linken Ufer, etwas abwärts vom **Rheine**, liegt **Kant en** oder **Sant en**, ein artiges Städtchen von 250 Häusern und 3400 Einwohnern. Ackerbau ist der Hauptnahrungszweig, doch werden auch **Bänder**, **Stecknadeln**, **Sack-** und **Halstücher** fabrizirt. Um die Stadt ziehen sich viele, gut angebaute Gärten. — Ehemals muß der **Rhein** dicht bey **Kanten** vorbegeflossen seyn, denn es sind noch deutliche Spuren des alten **Strombettes** vorhanden. Die Abweichung des **Flusses** hat inzwischen die Gegend so verändert, daß sie mit der uns vom **Tacitus** überlieferten, genauen Beschreibung gar nicht mehr übereinkommt. **Kanten** wird nämlich für das **Alpianische Lager** (*Ulpia castra*) gehalten; in der Nähe waren die berühmten **Vetera castra**, wo zwey Legionen lagerten. Der Name **Vetera** hat sich in dem eine Viertelsunde von der Stadt gelegenen **Mirt en** einigermaßen erhalten. Noch sieht man bey diesem Dorf die Fundamente eines **Ampitheaters**. Viele suchen auch hier die **Colonia trajana**, und behaupten, das Wort **trajana** sey in **trojana** verwandelt worden, und daraus der Ortsname **Sancta troja** und **Secunda troja**, später aber aus **Sancta Kant en** geformt worden. Der Name **Sancta troja** findet sich wirklich auf Münzen des 11ten und 15. Jahrhunderts. Der **Sitz** der **Colonia trajana** wird nordwärts,

in der Gegend angegeben, welche jetzt die alte Burg heißt. Eine Viertelsstunde von der Stadt, gegen Süden, liegt der Vorstenberg, eigentlich Starisberg, wo Quintilius Varus sein Prætorium hatte. Man fand daselbst die Reste einer Wasserleitung. Von dort scheint Varus mit seinen Legionen über den Rhein gegangen zu seyn. — Ueberall in und um Xanten findet man Denkmäler von dem Aufenthalte der Römer: Gemäuer, Grabsteine, Urnen, Waffen, Münzen, Lampen u. s. w. — Die Stadt gehörte vor Alters dem Hochstifte Köln, kam aber im J. 1449 an Cleve. Der Vergleich wegen der Jülich'schen Succession wurde hier geschlossen. — Die dasige Collegiatskirche ist ein herrliches Werk altheutischer Baukunst. Sie wurde im J. 1124 angefangen. Die Inschriften auf der Hauptpforte beweisen, daß noch nach dem Jahr 1200 daran gebaut worden. Sie enthält vortreffliche Gemälde\*) von Johann von Calcar und andern Meistern.

Auf derselben Seite und ebenfalls in einiger Entfernung vom Rhein, liegen Marienbaum, Calcar und Cleve. Diese Hauptstadt des ehemaligen Herzogthums lehnt sich an einen Hügel, in einer halbmondförmigen Wiesenfläche, die sich bey Xanten öffnet und bey Nimwegen schließt. Diese Ebene wird von dem Reichswald umkränzt, dem Sacrum nemus des Tacitus, wo Claudius Civilis die Bataver gegen Rom empörte. Zu der alten Schwanenburg soll Julius Cäsar den Grundstein gelegt haben. Adolph, erster Herzog von Cleve, erbaute im Jahr 1439 die Kuppel des Thurms. — Die Stadt hängt mit dem, 1 Stunde entfernten Rhein, durch einen Kanal zusammen. Sie zählt ohngefähr 1000 Häuser und an 6000 Einwohner. Die Umgebungen sind anmuthig und besonders von Holland aus viel besucht. — Rings herum ziehen sich Schattengänge, Gärten und Gehölze. Der Prinzenhof (oder die Stadthalterey) ist von Johann Moriz von Nassau-Siegen vortrefflich angelegt, und gewährt eine schöne Aussicht. Jen-seits des Kanals liegt der Königsgarten, ebenfalls eine herrliche Anlage dieses Prinzen. Im sogenannten Thiergarten ist eine Mineralquelle. Eine halbe Stunde von Cleve, zu Berg und Thal, in der Nachbarschaft des Hauses Freudenberg, wählte sich Prinz Moriz selbst seine Ruhesätte. Er ruht in einem eisernen Sarkophag, umgeben von

\*) Ob sie von den Franzosen nicht auch weggebracht worden, ist dem Verf. unbekannt.

den bey Cleve ausgegrabenen Römischen Inschriften, Urnen, Krügen, Lampen und andern Ueberresten des Römertums. \*)

Am rechten Rheinufer erscheint jetzt das Städtchen Rees, welches durch ein sogenanntes Blechwerk gegen die Gefahren des Stroms nicht ganz gesichert ist. Von Rees verfolgt der Rhein seinen Lauf an mehreren Orten vorbei, worunter Griet, wo die Leye eintritt, und die Emmericher Insel zu bemerken sind. Jetzt erscheint Emmerich, ein altes, nicht ansehnliches Städtchen, auf dem rechten Ufer, wo ein bequemer, sicherer Hafen ist, der mehr als 40 große, oder 60 mittelmäßige Schiffe aufnehmen kann. \*\*)

\*) Von Cleve geht täglich eine Schnellpost nach Köln (s. oben S. 395), nach Emmerich eine Fahrpost in 2 St. Mittw. 4 Uhr frühe, Samst. 4 Uhr frühe und 4 Uhr Mitt.; sie geht zurück Donnerst., Mittw., Samst. 1 Uhr Mitt. Die Person bezahlt 5 Silberg. pr. W. Nach Utrecht geht tägl. eine Diligence um 3½ Uhr frühe, die um 3 Uhr Mitt. ankommt; sie geht von Utrecht tägl. um 11 Uhr Vormitt. ab und kommt um 10 Uhr Abds in Cleve an; man bezahlt für die Route 5 Guld. 90 C. Holländ. Nach Amsterdam geht tägl. eine Diligence um 3½ Uhr frühe, die um 8 Uhr Ab. in Amsterdam eintrifft; eben so geht tägl. 7 Uhr frühe eine andere von Amsterdam ab, welche zwischen 9 — 10 Uhr Abds in Cleve ankommt. Man bezahlt 8 Guld. 30 Cent. Holländ. und hat bis Nimwegen 50  $\mathcal{L}$  und von da bis Amsterdam 30  $\mathcal{L}$  Gepäck frey. Nach Rotterdam geht auf dieselbe Weise täglich eine Diligence um 3½ Uhr frühe und kommt um 10½ Uhr Abds an; sie geht von da tägl. 5 U. frühe ab und kommt zu Cleve tägl. 10 Uhr Abds an; man bezahlt 9 Guld. 85 Cent. und hat eben so viel Gepäcke frey.

\*\*) Nach Emmerich geht von Amsterdam Dienst., Freyt. und Samst. 8 Uhr frühe eine Diligence, und kommt Mittw., Samst., Sonnt. 12 Uhr Morg. (im Winter 6½ Uhr frühe) an; sie geht von Emmerich zurück Dienst. 6 Uhr frühe, Mittw. und Samst. 7 Uhr frühe und kommt zu Amsterdam Mittw., Donnerst., Samst. 3½ Uhr Mitt. an. Man bezahlt zwischen Emmerich und Arnheim 1 Rthlr. 4 Sgr., zwischen Arnheim und Amsterdam 2 Rthlr. 25 Sgr. und hat auf letzterer Strecke 20  $\mathcal{L}$  Gepäck frey. Nach Utrecht geht von Emmerich eine Diligence Dienst. 6 Uhr frühe, Mittw. und Samst. 7 Uhr frühe und kommt im Sommer Mittw., Donnerst., Sonnt. 3 Uhr frühe, im Winter an denselben Tagen um 3 Uhr Mitt. an; sie geht zurück aus Utrecht Dienst., Freyt., Samst. um 11 Uhr Morg. im Winter, um 10 Uhr Abends im Sommer, und kommt in Emmerich Mittw., Samst., Sonnt. 6½ Uhr im Winter und 11½ Morg. im Sommer an. Man bezahlt zwischen Emmerich und Arnheim 1 Rthlr. 4 Sgr. und von da bis Utrecht 2 Rthlr. 1 Sgr. und hat auf letzterer Straße 20  $\mathcal{L}$  Gepäck frey. Auch geht eine Fahrpost über Wesel, Düsseldorf, Köln, Siegburg, Alfenkirchen, Wahleroth, Limburg und Königstein nach Frankfurt a. M. Mittw. und Samst. zwischen 12 — 1 Uhr (im Winter einige Stunden früher); sie kommt dort Samst. und Dienst. 1 Uhr Mitt. an und geht von Frankfurt Mittw. 1 Uhr Mitt. und Samst. 9 Uhr Abends ab, und Sonnt. und Mittw. 5 — 6 Uhr Morg. Man bezahlt bis Wahleroth 6 Rthlr. 27 Sgr. und von da bis Frankfurt 6 Sgr. pr. W. mit 40  $\mathcal{L}$  freyem Gepäck.

Zwischen Emmerich und dem 2 St. davon (abwärts) liegenden Lobith zeigen sich rechts noch die Ortschaften Ober- und Unter-Spyck, und links: Griethausen, Brienen und die Trümmer der Schenkenschanze. Dieser Schanze gegenüber, also gleich oberhalb Lobith, ist die Mündung des sogenannten alten Rheins, oder des Theils des Stroms, der sich hier vom Mutterstamme absondert, und in einem gewaltigen Bogen, doch mit Beybehaltung seines Namens, rechts abfließt, während der andere, beträchtlichere Theil, unter dem Namen der Waal, in der ursprünglichen Richtung vorerst noch fortströmt. — Die Stromscheidung an dieser Stelle ist merkwürdig, und der Wasserbau, um dieselbe zu reguliren, der wichtigste, welcher irgendwo zu finden, indem die physische Existenz Hollands größtentheils davon abhängt, und hätte man nicht im J. 1774 die nöthigen Vorkehrungen getroffen, so wäre jenes Land vielleicht schon bey den Ueberschwemmungen des Jahrs 1784 ein Raub der Wellen geworden.

An dem Arme des Flusses, der den Namen Rhein noch eine Strecke weit beybehält, und von den Holländern Nieder- rhein genannt wird, kommt zuerst zu bemerken das Städtchen Huissen, wo ehemals ein Preussischer Rheinzoll war. Ohngefähr diesem Städtchen gegenüber tritt ein Theil des Niederrheins in den Kanal, welchen Drusus graben ließ, um jenen Fluß mit der Yssel zu vereintigen, und dadurch für seine Truppen die Wasserfahrt aus demselben bis in den damaligen Fluvius (die nunmehrige Südersee), wo hinein die Yssel sich ergießt, zu verlängern. Dieser noch jetzt die Drusus-Baart, gewöhnlicher aber die neue Yssel, genannte Kanal, erstreckt sich seitwärts hinab bis Doesburg, wo er die alte Yssel aufnimmt.

Eine Stunde unter der Schenkenschanze, am rechten Ufer, liegt Arnheim; diese Stadt hat einen guten Hafen, und treibt ansehnlichen Handel, besonders mit Expedition, zu welchem Ende sie eine regelmäßige Rangfabrt mit 8 Schiffen nach Amsterdam, Rotterdam und dem Haag, und mit 2 Schiffen nach Duisburg an der Ruhr unterhält. Ihr alter Name ist Villa Arnoldi, und sie kommt schon in Urkunden des 10. Jahrhunderts vor. Das Nähere s. unten.

Nach 3 Stunden Laufs, von Arnheim ab, gelangt der Rhein nach Wageningen, welches auf demselben Ufer,

aber eine Viertelstunde landeinwärts. liegt. Auch diese Stadt unterhält eine regelmäßige Rangfahrt nach Amsterdam, Rotterdam und Duisburg.

Zwey Stunden von Wageningen ab, gleichfalls auf dem rechten Ufer, erscheint die Stadt Rhenen, wo ein vorzüglicher Tabak gebaut wird. Vor Rhenen erreicht man, auf dem Rhein, in 3 Stunden, das auch rechts gelegene Städtchen Wyf-te-Dürstede, bey welchem, gleich unterhalb, mittelst einer Schleuse, ein geringer Theil des Stroms sich absondert, und seine Richtung rechts, gegen Utrecht hin, nimmt, während der andere, beträchtlichere Theil seinen Lauf weiter abwärts verfolgt. Jener macht den Neß des großen Rheines aus, der hier der krumme Rhein genannt wird; dieser nimmt den Namen des Leck's an. Der krumme Rhein gibt, bey Utrecht, noch einiges Wasser an die Becht ab, führt aber den größern Theil an den Mauern der Stadt vorbei, und (mit einer Wendung nach Nordwest über Wörden) unter dem Namen des alten Rheins nach Leyden, wo der Strom, im eigentlichen Verstande, nun schon aufhört, und sich zum Theil in einige Kanäle, zum Theil im Sande verliert.

Der Rheinarm, unter dem Namen des Leck, fließt an Wyf, Kuisenburg und Vyannen vorüber, gibt daselbst einiges Wasser in einen Kanal ab, der die Rheinschiffe nach Utrecht und Amsterdam bringt, und strömt zuletzt, nachdem er noch die Bliest aufgenommen, und sich dadurch mit der Yssel verbunden, bey dem Dorf Crimpen in die Maas aus. — Der Rheinarm, welcher den Namen der Waal angenommen, berührt Nimwegen, setzt sich mit der Maas in Verbindung, und kommt endlich nach Dord, oder Dordrecht, dem Hauptstapel für die Rheinflöße.

## XVI. Reise nach Holland.

### 1. Von Aachen nach Lüttich, Löwen, Maastricht, Brüssel, Antwerpen bis Rotterdam.

Hat der Reisende Aachen verlassen, um sich auf der Diligence — die wohlfeilste und bequemste Art, hier zu reisen — nach den Niederlanden zu wenden, so bietet sich ihm vorerst eine waldbige Anhöhe dar, die eine äußerst angenehme Aussicht auf